

SCHWABISCHES TAGBLATT

Calwer Zeitung

MITTWOCH, 2. NOV. 1949

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

5. JAHRGANG NR. 130

Britische Fernost-Konferenz in Singapur

Wird Großbritannien die Volksrepublik China anerkennen?

SINGAPUR. Die britischen diplomatischen Vertreter im Fernen Osten traten am Dienstag in Singapur zu einer Konferenz zusammen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, die vier Tage dauern werden, steht das schwierige Problem der Anerkennung der Volksrepublik China. Bei der Beratung spielt auch die Frage eine Rolle, welche Auswirkungen eine solche Anerkennung auf die Vereinigten Staaten haben würde. An der Konferenz, die unter dem Vorsitz des Generalkommissars für den Fernen Osten, Malcolm McDonald steht, nehmen die Befehlshaber der drei Streitkräfte des Fernen Ostens und die britischen diplomatischen Vertreter in den Asiatischen Ländern teil.

Auch die Vereinigten Staaten wenden ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße den Vorgängen in Ostasien zu. Der amerikanische Botschafter Philipp Jessup soll von dem größten Teil seiner Amtspflichten entbunden werden, um die amerikanische Politik in Japan, China und Ostasien zu überprüfen. Die „New York Times“ meldet, daß der Botschafter voraussichtlich im Dezember die Länder des Fernen Ostens bereisen werde.

Indien gegen Bao Dai

Ein Memorandum in London überreicht

LONDON. Wie AP aus diplomatischen Kreisen erfährt, hat Indien dem britischen Ministerpräsidenten Attlee und dem Außenminister Bevin ein Memorandum überreicht, in dem kein Zweifel darüber gelassen wird, daß das von Frankreich gestützte Regime Bao Dais in Indochina von Neu-Delhi keinesfalls anerkannt werde, und in dem Großbritannien aufgefordert wird, ebenso wie Indien den linksgerichteten indochinesischen Nationalistenführer Ho Chi-minh zu unterstützen.

dem kein Zweifel darüber gelassen wird, daß das von Frankreich gestützte Regime Bao Dais in Indochina von Neu-Delhi keinesfalls anerkannt werde, und in dem Großbritannien aufgefordert wird, ebenso wie Indien den linksgerichteten indochinesischen Nationalistenführer Ho Chi-minh zu unterstützen.

Kompromiß über Neuguinea

Indonesienkonferenz im Haag vor dem Abschluß

DEN HAAG. Auf der Indonesienkonferenz, die heute endgültig abgeschlossen werden soll, waren in den letzten Tagen erneut Meinungsverschiedenheiten zwischen der holländischen

und der indonesisch-republikanischen Delegation aufgetaucht. Diese verlangte, daß Niederländisch-Neuguinea den kommenden Vereinigten Staaten von Indonesien als Teilstaat angehöre, während die Holländer dafür eintraten, daß es unter niederländischer Verwaltung bleibe. Nachdem eine Delegation aus Neuguinea unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker ebenfalls ein Verbleiben unter holländischer Verwaltung gefordert hatte, wurde ein Kompromißvorschlag des UN-Schlichtungsausschusses für Indonesien angenommen, nach dem Neuguinea bis zu einer endgültigen Einigung vorläufig für ein Jahr noch von Holland verwaltet wird.

„Deutschland ist noch“

Bundespräsident Heuß in Berlin / 200 000 bei einer Kundgebung

BERLIN. Am Montagmittag traf Bundespräsident Prof. Theodor Heuß zu seinem angekündigten Besuch in Berlin ein. Am frühen Nachmittag besuchte Heuß das Schöneberger Rathaus, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin eintrug. — Darauf empfing er die drei Stadtkommandanten der Berliner Westsektoren, Generalmajor Taylor, Generalmajor Bourne und General Ganeval. Anschließend nahm er an einer außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung teil. Danach sprach er vor dem Rathaus Schöneberg zur

Berliner Bevölkerung. Am Abend fand anlässlich seines Besuchs in der Berliner Städtischen Oper eine Festaufführung des „Fidelio“ statt.

In der Sondersitzung des Westberliner Stadtparlamentes wurde dem Bundespräsidenten namens des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin verliehen. In seinen Dankesworten wies Heuß auf seine jahrelange Verbundenheit mit den Geschicken der Stadt hin. Sein Besuch sei als Versinnbildlichung des Gedankens der Einheit zu verstehen.

Auf dem Platz vor dem Schöneberger Rathaus, der mit den Farben der Bundesrepublik der elf Länder und Berlins geschmückt war, hatten sich rund 200 000 Menschen versammelt. In seiner Ansprache rief der Bundespräsident zu Beginn aus: „Deutschland ist noch und Deutschland wird bleiben.“ Die deutsche Einheit „wird“ in dieser Stadt durch die Kräfte der Demokratie entschieden werden.“ Dafür schulde Deutschland und die Welt Berlin Dank.

Die in Ostdeutschland gebildete Regierung scheue sich vor der Legitimierung durch das deutsche Volk und dazu hätte sie wohl Anlaß: „In Westdeutschland haben wir keine Konzentrationslager, wir haben die Freiheit der Presse, freie Wahlen und Gleichheit der politischen Parteien.“

Berlin sei nicht ein örtliches, sondern ein deutsches und darüber hinaus ein europäisches Problem: „Der Tag wird kommen, an dem Berlin wieder Hauptstadt eines geeinten Deutschlands sein wird.“

Anschließend dankte Oberbürgermeister Prof. Ernst Reuter dem Bundespräsidenten und rief die Bevölkerung Westdeutschlands dazu auf, Berlin zu helfen.

für eine solche Verschmelzung verlangen werden.

Hoffman gab zu, daß der von ihm geforderte wirtschaftliche Zusammenschluß Westeuropas kurzfristige Störungen mit sich bringen könne. Da nur noch wenig Zeit übrig bleibe, um diese Störungen mit amerikanischer Hilfe abzufangen, müsse bis Frühjahr 1950 ein entsprechendes Programm aufgestellt werden.

Am Montagnachmittag hatte Vizebundeskanzler Blücher eine Besprechung mit Hoffman, an der auch Harriman teilnahm. Die Besprechung hatte informativen Charakter, betraf aber vor allem das Problem der deutschen Flüchtlinge und innerdeutsche Wirtschaftsfragen.

Heute wird Hoffman sich für einen Tag in Begleitung von Sonderbotschafter Harriman in Frankfurt a. M. aufhalten, und morgen nach London weiterreisen.

Der Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher ist heute nach Bonn zurückgekehrt.

Oberhaus-Vetorecht eingeschränkt

Der Kampf um die Verstaatlichung der Stahlindustrie

LONDON. Mit 333 gegen 195 Stimmen nahm das Unterhaus am Montag zum drittenmal das Gesetz an, das die aufschiebende Wirkung eines Einspruchs des Oberhauses gegen vom Unterhaus verabschiedete Gesetze von zwei Jahren auf ein Jahr herabsetzt.

Das neue Gesetz, das am 11. November in einer letzten, jedoch lediglich formellen Abstimmung verabschiedet wird, ist rückwirkend, so daß es auch Gesetzesvorlagen betrifft, die vor seiner Verabschiedung im Unterhaus bereits eingebracht waren. Durch diese Klausel wird die Annahme der Vorlage über die Verstaatlichung der Stahlindustrie gegen den Einspruch des Oberhauses noch vor Abschluß des fünfjährigen Mandats der Labourregierung gesichert. Dieses Gesetz liegt zurzeit dem Oberhaus vor, das eine Bestimmung eingefügt hat, daß die Rechtskräftigkeit des Gesetzes nicht vor Juli 1951 eintreten solle. Die Regierung ist der Ansicht, daß diese Klausel auf eine Ablehnung hinausläuft. Sie wird das Gesetz deshalb

in dieser Form ablehnen und in seiner ursprünglichen Fassung vom Unterhaus verabschieden lassen, so daß es, wie ursprünglich vorgesehen, am 1. 5. 1950 in Kraft treten kann.

In der Aussprache hatte ein konservativer Abgeordneter das Oberhaus-Reformgesetz einen „Betrug ganz besonders infamer Art“ genannt. Die Regierung ändere dadurch mitten im Spiel die Spielregeln zu ihren Gunsten.

In London haben am Montag Besprechungen des britischen, des norwegischen und des dänischen Verteidigungsministers begonnen, um die nördliche Verteidigungsgruppe des Atlantikpaktes zu schaffen. Gestern ist das Amt für die Waffenherstellung und -auslieferung gebildet worden, dessen Vorsitz ein Amerikaner übernommen hat. Das Amt soll entscheiden, wie den Bedürfnissen der einzelnen regionalen Planungsgruppen am besten Rechnung getragen werden kann. Eine weitere Aufgabe des Amtes besteht in der Durchführung der Standardisierung der Waffen und Ausrüstung.

McCloy in London

Unterredung mit Bevin

LONDON. Der amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland, McCloy, ist am Montagnachmittag mit dem Flugzeug in London eingetroffen. Am Abend traf er anlässlich eines Dinners in der amerikanischen Botschaft mit dem britischen Außenminister Bevin zusammen.

Der Zweck dieses Zusammentreffens war die Beseitigung einiger Unstimmigkeiten, die zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien über die Behandlung Deutschlands bestehen. An der Veranstaltung nahmen der Leiter der Abteilung für Deutschland im britischen Außenministerium, Stevens, der Ratgeber Bevins für deutsche Angelegenheiten, Patrick Dean und der politische Ratgeber McCloy, Riddleberger, teil.

Deutsche Konsulate

Aber keine selbständige Außenpolitik

BONN. Der britische Hohe Kommissar Sir Brian Robertson erklärte am Montag in seinem Sitz Wahn bei Köln vor Pressevertretern, die Bundesregierung sei bereits ermächtigt, konsularische Handelsvertreter ins Ausland zu entsenden und internationalen Organisationen beizutreten. Aber sie werde in der nächsten Zukunft noch keine außenpolitischen Vollmachten erhalten, da hierfür eine Aenderung des Besatzungsstatuts erforderlich sei, über die erst zwölf Monate nach dessen Inkrafttreten verhandelt werden könne.

Schließlich teilte er mit, daß das Personal des britischen Hohen Kommissariates bis zum Ende dieses Jahres nach seinen Plänen auf 6700 und bis Ende 1951 auf rund 3000 Personen verringert werde.

Ein neuer Staat

W.G. Die seit 23. 8. in Den Haag tagende Indonesienkonferenz hat — wenn auch die feierliche letzte Sitzung noch nicht stattgefunden hat und noch keine offiziellen Kommuniqués veröffentlicht wurden — ihre Arbeiten praktisch abgeschlossen. Drei Parteien haben teilgenommen: Holland, die Indonesische Republik und die Föderativen Gebiete Indonesiens, außerdem der Amerikaner Merle Cochran als Vorsitzender der UN-Schlichtungskommission. Die rund 500 Delegierten hatten die doppelte Aufgabe, einerseits die aus 16 autonomen Eingeborenengebieten bestehende, seit über einem Jahr unter einer provisorischen Regierung geeinte, hollandfreundliche Föderation und die revolutionäre Indonesische Republik unter einem Hut zu bringen, andererseits aber dann die Beziehungen dieses neuen Bundesstaats zu dem ehemaligen Mutterland festzulegen. Wenn die unkontrollierbaren Elemente des Dschungels, die anarchischen nationalradikalen und kommunistischen Guerillabanden nicht wieder einen Strich durch die am grünen Tisch aufgestellte Rechnung machen, ist nun mit der Annahme des Verfassungsentwurfs für die „Vereinigten Staaten von Indonesien“ und mit dem Beschluß, die holländischen Truppen zurückzuziehen, eine Lösung erreicht worden, die nicht nur die vierjährigen Nachkriegswir-



ren im indonesischen Inselarchipel, sondern dessen ganze 300-jährige Kolonialgeschichte glücklich beendet.

Nach dem ersten Weltkrieg hatte, ähnlich wie in Indien unter Gandhi, die Unabhängigkeitsbewegung in Indonesien immer stärkeren Einfluß gewonnen. Der Begriff „Indonesien“ wird hier als geographische Bezeichnung für die zwischen Asien und Australien gelegene niederländisch-indische Inselkette gebraucht und nicht wie so oft fälschlich als Abkürzung für einen Teil dieses Ganzen, nämlich die Indonesische Republik mit der Hauptstadt Djogjakarta auf Java. Als im zweiten Weltkrieg die Japaner nicht nur das britische Singapur, sondern auch die niederländisch-indischen Inseln besetzten, machte ein Teil der indonesischen Nationalisten mit ihnen gemeinsame Sache gegen die Niederländer. Drei Tage nach der Kapitulation Japans, am 17. August 1945, wurde noch unter dem Schutz der japanischen Okkupationsstruppen von dem sozialistischen Nationalistenführer Dr. Soekarno die „Indonesische Republik“ ausgerufen. Deren Unabhängigkeitsanspruch wurde von dem sechs Wochen hernach zur Entwaffnung der Japaner eingetroffenen englischen General Christison sehr zum Mißvergnügen der Holländer anerkannt. Den Republikanern in Djogjakarta gelang es allerdings nicht, ihren Machtbereich auf ganz Indonesien auszudehnen. Auf Borneo und in gewissen Gegenden Sumatras war man einem javanischen Zentralismus — Java ist die volkreichste und wirtschaftlich bedeutsamste der Inseln — abhold, und diese Stimmung verstanden die Holländer geschickt auszunützen, um eine ihnen freundlich gesinnte Staatenföderation als Gegengewicht gegen die Republik ins Leben zu rufen.

Am 25. März 1947 wurde jedoch das durch englische Vermittlung erreichte Abkommen von Linggadjati (Cheridon) unterzeichnet, in dem Holland die Indonesische Republik anerkannte und beide Regierungen sich verpflichteten, die „Vereinigten Staaten von Indonesien“ zu schaffen, denen sowohl die Republik wie die föderativen Gebiete angehören sollten. Nach den Plänen der niederländischen Politiker soll dieser selbständige Bundesstaat, dem Vorbild des britischen Commonwealth entsprechend, durch die Krone der Oranier mit Holland verbunden sein. Der König bzw. die Königin soll an der Spitze einer — in der Namensbildung spürt man den Einfluß des französischen Modells — „Niederländisch-Indonesischen Union“ stehen, die sich aus zwei Gliedern, dem Königreich der Niederlande und den Vereinigten Staaten von Indonesien, zusammensetzen soll.

Freilich, schon im Sommer 1947 starteten die Holländer, da sie die Regierung der Indonesischen Republik für zu schwach hielten, um die Ordnung zu garantieren, eine erste „Polizeiaktion“. Der Sicherheitsrat der UN diktierte einen Waffenstillstand und das Eingreifen einer Schlichtungskommission der Vereinten Nationen führte zum „Renville“-Vertrag vom 17. Januar 1948, in dem die Bestimmungen von Linggadjati im allgemeinen bestätigt wurden. Nach Jahresfrist wiederholte sich das Spiel. 18. Dezember 1948 zweite Polizeiaktion und Gefangenensetzung der republikanischen Minister. Intervention der UN. FeuerEinstellung zu

Neuer Oberbefehlshaber gesucht

Sherman soll Denfeld ersetzen

NEW YORK. Vizeadmiral Sherman, der Befehlshaber der amerikanischen Mittelmeerflotte ist nach Washington gerufen worden, weil ihm Truman die Nachfolge Admiral Denfelds anbieten will, der am Donnerstag von seinem Posten als Oberbefehlshaber der amerikanischen Seestreitkräfte entbunden worden ist. Die Abberufung erfolgte im Zusammenhang mit heftigen Angriffen, die von der Marine gegen den Verteidigungsminister Johnson gerichtet worden waren.

Die amerikanische Kriegsmarine gab bekannt, daß demnächst 77 Einheiten und zwar 25 Kriegsschiffe darunter fünf Flugzeugträger, sowie 42 Versorgungsschiffe und Panzer aus dem aktiven Dienst herausgenommen werden müßten. Vor einigen Tagen war bereits die Herabsetzung des Personalbestandes um rund 55 000 Mann angekündigt worden. Begründet worden diese Maßnahmen mit der Kürzung der Mittel für die Kriegsmarine.

Edward Stettinius gestorben

GREENWICH. Am Montag starb in Greenwich im Staat Connecticut der ehemalige amerikanische Außenminister Edward Stettinius im 49. Lebensjahr an einem Herzschlag. Stettinius war im Dezember 1944 bis Juli 1945 Außenminister der USA. Er galt als einer der engsten Mitarbeiter Präsident Roosevelts. Nach seinem Ausscheiden aus dem politischen Leben — er war zuletzt Delegierter der USA im Sicherheitsrat — bekleidete Stettinius das Amt eines Direktors der Virginia-Universität.

Beginn dieses Jahres. Am 23. Februar entschloß sich dann die niederländische Regierung, nicht zuletzt infolge des unverkennbaren amerikanischen Drucks, zur Einberufung der gegenwärtigen Round-Table-Konferenz.

Die Tatsache, daß sich die Republikaner und Föderalisten bereits Ende Juli auf einer inter-indonesischen Konferenz in Djoekakarta über eine gemeinsame Marschroute für den Haag geeinigt und damit die holländische Politik des „Teile und herrsche“ ab absurdum geführt hatten, die Entscheidung der Vereinigten Staaten, Ostasien durch Unterstützung des Nationalismus gegen den von China aus südwärts drängenden Kommunismus gefeit zu machen, nicht zuletzt aber die eigene, durch eine vorbildliche Kolonialwirtschaft bestätigte Verunft mögen, die Holländer, die 1602 — zwei Jahre nach den Engländern — ihre Ostindische Compagnie gegründet hatten, dazu veranlaßt haben, nun, zwei Jahre nachdem die Briten den Indern die Freiheit gegeben haben, den Indonestern ebenfalls die eigenstaatliche Souveränität zuzugestehen. Die Paralleltät der Fälle weist von selbst auf die größere weltgeschichtliche Bewegung, die man als das Erwachen der asiatischen Völker bezeichnen kann. In der Zukunft geht es nicht mehr um die Frage, ob sich diese Entwicklung vollziehen werde oder nicht, sondern nur noch darum, ob sie in die Sphäre der westlichen Demokratie oder in die des sowjetischen Totalitarismus mündet.

Saragat ausgeschieden

Unruhe in Süditalien

ROM. Die drei Saragat-Sozialisten, Giuseppe Saragat selbst, der bisher der Regierung als stellvertretender Ministerpräsident und Minister für die Handelsmarine angehörte, sowie der Handels- und Industrieminister Matteo Lombardo und der Minister ohne Geschäftsbereich, Roberto Tremelloni, sind am Montag aus der italienischen Regierung ausgeschieden. Ihr Rücktritt erfolgte auf Grund eines Beschlusses des Parteivorstandes der antkommunistischen sozialistischen Partei, PSLI. Von dieser Seite ließ man durchblicken, daß man sich zum Ausscheiden aus der Regierungskoalition entschlossen habe, weil das Verbleiben in der Regierung der Wiedervereinigung der sozialistischen Kräfte Italiens im Wege gestanden habe. Saragat äußerte, es hätte die Gefahr einer Spaltung der Partei bestanden.

Ministerpräsident de Gasperi hat Saragat und seine Parteikollegen aufgefordert, vorläufig noch im Amt zu bleiben.

Am Montagabend rief der kommunistisch orientierte italienische Gewerkschaftsverband in ganz Italien zu einem achtstündigen Generalstreik auf. Anlaß zu diesem Beschluß war ein Zusammenstoß zwischen Landarbeitern und Karabinieris in Süditalien, bei dem zwei Personen getötet und über zehn verletzt wurden.

Hoher Kommissar statt IRO

NEW YORK. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie, hat die Vollversammlung ersucht, einen Hohen Kommissar zu ernennen zur Wahrnehmung der Interessen der Flüchtlinge und Verschiebten. Dieser soll nach Auflösung der Internationalen Flüchtlingsorganisation (IRO) deren Funktionen übernehmen.

Wohleb fürchtet den Schnee

PREIBURG. Wenn er selbst auch grundsätzlich eine baldige Abstimmung über den Südweststaat wünsche, so müsse man doch auch auf die klimatischen Verhältnisse im Winter Rücksicht nehmen, erklärte Staatspräsident Wohleb. Den von Staatspräsident Dr. Gebhard Müller genannten Termin Dezember oder Januar halte er für zu früh. Er könne sich mit einer Wahl im Dezember oder Januar nicht einverstanden erklären, weil zu diesem Zeitpunkt der Schwarzwald tief verschneit sei und die Bevölkerung infolge der Schneeverhältnisse nicht zur Abstimmung gehen könne.



37 ROMAN VON HERMANN WEICK

Ein Schatten huschte soeben um die hintere Ecke des Hauses... trotz der Dunkelheit konnte er die Gestalt eines Mannes erkennen... war es Herbert Jacobi?
Weltens holte seinen Revolver aus dem Schrank, dann eilte er die Treppe hinunter. Vorsichtig, um keinen Laut zu verursachen, schloß er die Haustüre auf.
Er überquerte das Gartenstück, das zwischen der Chauffeurwohnung und der Villa lag, nun hörte er ein Geräusch, als splittete Glas... er schlich am Hause hin... jetzt blickte er um die Ecke...
Niemand war zu sehen.
War Jacobi um das Haus herumgegangen? Hinüber zur anderen Seite?
Weltens hastete weiter.
Plötzlich entdeckte er ein offenes Fenster. Eine der Scheiben war eingedrückt.
Ohne der Gefahr zu achten, die ihm drohte, kletterte Weltens an der Mauer hoch, er schwang sich über die Fensterbrüstung und stand in der dunklen Küche.
Leise öffnete er die Türe. Im Gang herrschte tiefes Dunkel. Kein Laut war zu hören.
Weltens tastete sich voran, er stieß an eine Türe, öffnete... überall tiefe Nacht...
Plötzlich ertönte ein Schrei, der ihm das Blut in den Adern erstarren ließ.
Er erkannte Inges Stimme. Sie kam aus

Frankfurt oder Bonn?

Morgen entscheidende Abstimmung im Bundestag

BONN. Die Bundesregierung hat am Montag eine Sonderkommission nach Frankfurt entsandt, die die im Bericht des Bundesausschusses gemachten Angaben der Stadt Frankfurt an Ort und Stelle überprüfen soll. Die entscheidende Abstimmung, ob Frankfurt oder Bonn endgültig Bundeshauptstadt werden soll, wird nicht, wie gemeldet, heute, sondern am Donnerstag im Bundestag stattfinden.

Der Vorsitzende der CDU-CSU-Fraktion, Dr. Heinrich v. Brentano, erklärte am Montag, daß die Chancen Frankfurts größer seien als vor drei Wochen und daß bei der Abstimmung kein Fraktionszwang ausgeübt

werde. Soweit er unterrichtet sei, treffe dies auch für die anderen Parteien zu. Er bezeichnete die Zusammenarbeit der Fraktionen als sehr gut. Die SPD habe in Bonn eine neue Form der Opposition geschaffen, die sich ehrlich und verantwortlich in die Arbeit einschalte. Staatsminister Dr. Baumgartner und andere führende Mitglieder der CSU weilten am Wochenende in Würzburg auf einer der Tagung des unterfränkischen Kreisverbandes der Bayernpartei, auf der die Bonner Fraktion aufgefordert wurde, für Frankfurt als Bundeshauptstadt zu stimmen. Es wird allgemein ein außerordentlich scharfer Abstimmungskampf erwartet.

„Rama dama“ — Münchner säubern

MÜNCHEN, Ende Oktober

F.W.K. Es begann so: ein junger Journalist dachte sich, eigentlich könnten die Bewohner Münchens selber ihre Stadt freundlicher und sauberer gestalten.

Es endete so: am letzten Sonnabend begaben sich Tausende mit Hacken und Spaten an die Arbeit. Dazwischen lagen lange Besprechungen in der Redaktion des „Münchner Merkur“. Man staunte: es gibt auch heute noch Konferenzen mit Ergebnissen. Diesmal lautete es auf bayerische „rama dama“ (räumen tun wir). — Die Amerikaner stellten Fahrzeuge, Bagger, Benzin und Personal. Bäcker, Metzger und Brauer, wohl durch die Erfolge des Oktoberfests freundlich gestimmt, waren bereit, die Verpflegung zu übernehmen.

Am meisten Freude machte das Schippen dem Oberbürgermeister. Wohl von seiner Gemahlin mit blauer Schürze und verwachsenem gelbem Janker bekleidet, schaufelte er eifrig den ganzen Tag im Zentrum der Stadt. Weniger glücklich schienen teilweise seine Stadträte zu sein —, der Stadtschulrat hob, elegant gekleidet, mit Duldermiene Ziegelsteine und Glasscherben vom Boden, um sie zum nächsten LKW zu tragen. Der außenpolitische Redakteur der Züricher „Tat“ hatte eine besondere Technik im Schaufeln entwickelt, seine Art den Spaten zu heben, war unnachahmlich. Gegen Mittag erschien der neue Landeskommissar für Bayern und schippte mit dem

Oberbürgermeister um die Wette. Oberländer- und amerikanische Kapelle zogen von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, um zusammen mit Bierführwerken, die Friedenden zu beleben.

Wir besuchten auch den Polizeipräsidenten, der mit sechshundert seiner Leute und zehn Baggern einen großen Platz freilegen wollte. Er begrüßte uns: „Habt's ihr net a Zigaretin für einen armen Schutzmann?“, um im nächsten Augenblick bereits wieder amerikanische Lastwagen heranzudirigieren. Zwölfhundert Studenten arbeiteten an verschiedenen Plätzen. Mit Löschrügen, Autobussen und anderen Gefährten waren Berchtesgadener, Rosenheimer und Landshuter gekommen. In Tracht und Feuerwehruniform stellten sie sich den Fotografen.

Am späten Nachmittag versammelte man sich in einzelnen Gaststätten, um eine in dieser Kälte wohlverdiente „Brotzeit“ in Empfang zu nehmen, und am Abend fand in der großen Ausstellungshalle noch eine kleine Feier mit bekannten Künstlern statt.

Fünftehtausend Kubikmeter geräumter Schutt — freigelegte Plätze, Gehsteige, Anlagen und Kinderspielfläche — waren das Ergebnis dieser ihrem Umfang nach wohl größten freiwilligen Aktion einer Großstadt. Mancher Korrespondent auswärtiger Zeitungen seufzte: Ich möchte auch einmal meinen Chefredakteur und meine Stadtväter so schaufeln sehen...

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Auf dem Kirchweihfest in Dingolfing (Niederbayern) wurden in sechs Tagen 120 000 Liter Bier getrunken und 10 000 Paar Bratwürste verzehrt. Auf diesen „Rekord“ sind die Dingoltinger auch noch stolz.

MAINZ. Der Rhein hat gegenwärtig den seit 1851 niedrigsten Wasserstand aller Oktobermonate.

WIESBADEN. In Wiesbaden wurde im umgebauten Foyer des Staatstheaters eine Spielbank eröffnet.

HAMBURG. Im Nord-Ostsee-Kanal stießen am Montagabend ein Hamburger und ein schwedischer Dampfer zusammen. Das deutsche Schiff ist gesunken, so daß der Nord-Ostsee-Kanal gesperrt werden mußte.

BERLIN. Ein Sprecher der britischen Armee gab am Montag die Namen von 12 britischen Soldaten bekannt, die in den vergangenen Jahren in Deutschland und Oesterreich verschwunden sind. Es wird angenommen, daß sich einige von ihnen in sowjetischer Haft befinden.

LONDON. Der Staatssekretär im britischen Außenministerium Mayhew lehnte am Montag im Unterhaus einen Vorschlag ab, der die Wiedereinführung einer Art von Kontrolle der deutschen Presse für die Zeit der weiteren britischen Besetzung Deutschlands vorschlug.

LONDON. Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Christopher Mayhew, gab am Montag vor dem Unterhaus bekannt, die Regierung habe Griechenland von ihrem Beschluß, die britischen Truppen in Kürze zurückzuziehen, in Kenntnis gesetzt, was jedoch keineswegs als ein Nachlassen des britischen Interesses an der Sicherheit und Wohlfahrt des griechischen Volkes zu betrachten sei.

AMSTERDAM. Die bisher in Holland noch be-

stehende Rationierung von Fleisch, Käse und Reis wird in dieser Woche aufgehoben werden. Auch die Aufhebung der Textilrationierung ist noch in dieser Woche zu erwarten.

BRÜSSEL. Der Berufsverband der belgischen Presse beschloß den Austritt aus dem internationalen Journalistenverband. Bereits im Juli hatte der größte britische Journalistenverband seinen Austritt erklärt mit der Begründung, daß der internationale Verband zu politischer Propaganda mißbraucht werde.

PARIS. Der französische Atomenergiewissenschaftler gab bekannt, daß in Frankreich jetzt auch Plutonium, das aus Uran gewonnen wird und zur Herstellung von Atombomben dient, erzeugt wird.

GENÈVE. Zum ersten Male nahmen Vertreter der westdeutschen Bundesrepublik am Montag an der Konferenz einer Organisation der Vereinten Nationen in Genf und zwar an der Sitzung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) teil.

MOSKAU. Der erste Botschafter der Volksrepublik China in der Sowjetunion traf am Montag in Moskau ein, wo er die Gebäude der ehemaligen nationalchinesischen Botschaft übernahm.

WARSAU. Der polnische Staatspräsident übersandte der Ukraine und Weißrussland Glückwunschkarten anlässlich des 10. Jahrestages der Erwerbung früherer polnischer Gebiete durch diese beiden Sowjetrepubliken. Die Botschaften haben die Zustimmung zur Aufteilung Polens nach dem 1939 zwischen Molotow und Ribbentrop geschlossenen Abkommen ausgedrückt.

FORT WORTH (Texas). Die hier erscheinende Zeitung „Star-Telegramm“ kam am Wochenende anlässlich des 100jährigen Bestehens von Fort Worth mit 400 Seiten Umfang heraus.

Briefe an die Redaktion

In einem Artikel „Der Prüfstein“ in Nr. 129 vom 5. Oktober 1949 hatte Studiengast G. Scholz u. a. geschrieben:

„Wenn heute zum Beispiel auf dem Gebiete der Schule verfügt wird, nicht mehr als 20 Prozent der Flüchtlingslehrer ins Angestelltenverhältnis zu übernehmen, wenn ihnen grundsätzlich jede leitende Stellung vorenthalten werden soll, so ist man heftig vor so viel Mißtrauen, vor diesem Schwächeanfall eines so begabten Menschenschlags wie gerade des Schwabenvolkes.“

Vom Kultministerium wird uns jetzt dazu mitgeteilt, „daß das Verhalten des Kultministeriums und dessen Maßnahmen weder von einem „Mißtrauen“ noch von einem „Schwächeanfall“ des schwäbischen Volkes bestimmt sind. Als die erwähnten Anordnungen getroffen wurden, bedurfte die Zulassung jeden Lehrers, auch des einheimischen, der Zustimmung der Militärregierung. Der Hunderstatz der Flüchtlinge betrug damals rund 5 Prozent. Die Militärregierung hat zugestanden, daß viermal soviel Flüchtlinge im Schuldienst beschäftigt wurden, als damals dem Anteil der Flüchtlinge an der Gesamtbevölkerung entsprach, und hat damit der zu erwartenden Entlohnung entgegenkommend Rechnung getragen. Sie hat ferner zugestanden, daß ein dem damaligen Hunderstatz der Flüchtlinge entsprechender Teil auch endgültig in das Beamtenverhältnis übernommen werden durfte. Weiterzugehen erschien nicht berechtigt, da durch eine Benachteiligung der einheimischen Angewandten auf der Lehrerschule unvermeidlich eintreten würde. Nachdem der Anteil der Neubürger an der Gesamtbevölkerung nunmehr auf ungefähr 8 Prozent angewachsen ist, wird die Lage erneut überprüft werden müssen.“

„Der Prüfstein“

Die Zuschrift des Einsenders in Nr. 124, die sich auf den Artikel von Dr. Scholz „Der Prüfstein“ bezog, muß vollinhaltlich unterstrichen werden. Wenn der Einsender der Meinung ist, daß die einheimischen Beamten und Beamtenanwärter evtl. zurückgewiesen werden könnten, um Flüchtlinge an ihre Stelle zu setzen, so hat er hier nur zu sehr Recht, denn der Schreiber dieser Zeilen hat diese Demütigung bereits zu ertragen. Wenn ein Ministerium als Anstellungsbehörde Flüchtlingen im Angestelltenverhältnis die Leitung, sei sie auch kommissarisch, einer Dienststelle überträgt, obwohl am gleichen Amt ein planmäßiger Wirt. Staatsbeamter mit gleicher Vorbildung und Eignung, der zudem noch dienstälter und an Jahren älter ist, überträgt und keinerlei politische Hinderungsgründe vorliegen, so muß man sich wundern, wie ein solcher Beamte diese Demütigung überhaupt ertragen kann und sich nicht schon längst gegen diese beamtengesetzwidrige Behandlung aufgelehnt hat. Solche Zustände müssen zu denken geben. Das heutige Deutschland ist leider einmal viel zu klein, um alle als Beamte oder Angestellte aus den Ostgebieten aufzunehmen. Bestimmt wäre es aus württembergischen Beamten im umgekehrten Falle im Osten nicht so ergangen, daß man uns ohne weiteres die Leitung eines Amtes übertragen und den eingessenen ostpreussischen, pommerischen oder schlesischen Beamten an der zweiten oder dritten Stelle belassen hätte. Es steht außer Zweifel, daß jeder, ob Einheimischer oder Flüchtling, sein Brot verdienen muß, sonst Herz und Seele darf man uns schon zugestehen. Die leitenden Stellen gehören aber zunächst dem einheimischen Beamten, sofern er die Ausbildung hierfür mitbringt.

KTS in E.

Kein zu schnelles Hochkommen

FRANKFURT. In einem Interview betonte der amerikanische Hohe Kommissar, McCloy, am Montag, daß die Politik der Westmächte stets die Einheit des deutschen Volkes auf der Grundlage freier Regierung, freier Meinungsäußerung und freier Wahlen anstreben werde. Die Politik der Alliierten schließe die Wiedererrichtung einer deutschen Wehrmacht oder militärischer Organisationen aus.

Eine unlautere deutsche Konkurrenz im Außenhandel werde, so versicherte McCloy, vermieden werden. Es werde deshalb auch eine Anpassung des Inlandpreises der Kohle an den Exportpreis bis zum 1. Januar 1950 erfolgen. Westdeutschlands Erzeugung liege heute etwa bei 91 Prozent des Standes von 1936. Im Ausland mache man sich deshalb manchmal unbeeinträchtigt Sorgen über das angeblich zu schnelle Hochkommen der deutschen Industrie.

dem Schlafzimmer, das im oberen Stockwerk gelegen war.

Weltens raste die Treppe hinauf, er stürzte, raffte sich auf, jagte weiter... jetzt wieder ein Schrei, diesmal leiser... Geräusch wie von heftigem Kampf... Weltens riß die Türe auf... auch hier Nacht... aber an der hinteren Zimmerwand das Weiße eines Bettes... darüber beugte die Gestalt eines Mannes, der jetzt herumfuhr...

Weltens tastete nach dem Schalter, Licht flammte auf, tauchte alles in grelle Helle...

Auf dem Bett lag, regungslos, ein Tuch über dem Gesicht, Inge Jacobi. Davor stand Herbert Jacobi; im ersten Augenblick schien er über Weltens Erscheinen fassungslos zu sein, dann kam etwas Sprunghaftes in seine Gestalt, sein Gesicht sah mit haßerfülltem Ausdruck Weltens entgegen.

„Hände hoch!“ rief Weltens.
Aber bevor er die Waffe erheben konnte, war Jacobi bei ihm und umklammerte seine Arme.

Ein wildes Ringen begann.
Weltens erkannte sogleich, daß der andere ein gefährlicher Gegner war. Verzweifelt mühte er sich, die eine Hand, in der er den Revolver hielt, freizubekommen; aber mit eisernem Griff preßte Jacobi seine Arme herab.

Kein Laut ertönte. Nur ihr Atem ging keuchend. Sie waren wie zwei wilde Tiere, die sich ineinander verbissen hatten. Plötzlich stürzten sie zu Boden; sie wälzten sich hin und her.

Nun lag Jacobi über Weltens. Im nächsten Augenblick fuhr seine rechte Hand Weltens an die Kehle und drückte zu, während er mit der anderen ihm die Waffe zu entreißen suchte.

Weltens war dem Erstickten nahe. Eine Schwäche wollte ihn anfallen, dann aber gab der Gedanke an Inge Jacobi ihm neue Kräfte. Wenn er unterlag, war auch sie verloren...

Blitzschnell zog er die Beine an sich und stieß mit den Knien dem Gegner in den Leib. Jacobi verlor das Gleichgewicht, rutschte von

Weltens Körper, auf dem er gepreßt gelegen hatte, herab, für Sekunden lockerte sich der Griff seiner linken Hand.

Es hatte für Weltens genügt, um mit einem Ruck den Arm freizubekommen. Im nächsten Augenblick krachte ein Schuß, der Jacobi in die Schultef traf.

Ein zischender Schmerzenslaut kam über die Lippen des Verbrechers. Noch einmal faßte er nach der Waffe und versuchte, sie Weltens zu entwenden. Aber seine Kräfte ließen rasch nach.

Plötzlich sprang er auf, erreichte die nahe Tür, durch die er wie ein Wind verschwand. Taumelnd, mit röchelndem Atem erhob sich Weltens. Er hastete auf den Gang hinaus, sah im Vestibül den Schatten eines Mannes, schoß zweimal hinunter und wollte ihm folgen; da fiel ihm Inge Jacobi ein. Er eilte ins Zimmer zurück und riß das Tuch, mit dem sie betäubt worden war, von ihrem Antlitz, das todesblau, wie in wahnsinnigem Schmerz erstarrt war.

Nun bin ich doch beinahe zu spät gekommen! dachte er und sah selbstvergessen in die geliebten Züge.

Im Gang wurden Stimmen laut; es waren die Mädchen, die halbkleidet, mit den Zeichen von Schrecken und Angst aus ihren Zimmern herabkamen.

Weltens rief sie herein.
„Ein Einbrecher war hier, Sie brauchen aber keine Furcht zu haben, er ist fort! Nehmen Sie sich Fräulein Jacobis an; sie ist betäubt worden. Ich werde den Arzt rufen!“

Er ging zum Telefon und ließ sich mit Inges Hausarzt verbinden, der versprach, sofort zu kommen. Dann verständigte er das nächstgelegene Polizeirevier von dem Vorfall.

Als er wieder vor Inges Schlafzimmer stand, zögerte er. Er klopfte leise an; die Zofe Erna kam an die Türe.

„Ist sie erwacht?“ fragte Weltens.
„Wir haben ihr ein feuchtes Tuch aufge-

legt, sie ist aber noch nicht zu sich gekommen. Hoffentlich erscheint der Arzt bald!“

„Er wird in wenigen Minuten kommen!“ antwortete Weltens und trat ein.

Noch immer lag Inge Jacobi regungslos da. Das Starre in ihrem Antlitz hatte sich etwas gemildert.

Nun ging es wie ein Aufatmen durch ihren Körper. Ihre Hände bewegten sich. Plötzlich fuhr sie empor, Entsetzten in den Zügen.

Weltens schritt rasch auf sie zu.
„Er ist fort! Sie können ganz ruhig sein, gnädiges Fräulein!“

Sie sah Weltens an, als kenne sie ihn nicht. Dann schien sie zu begreifen. In ihren Augen flammte etwas auf. Sie öffnete die Lippen wie zu einer Frage, sank aber erschöpft wieder in die Kissen zurück.

Ein Mißverständnis wird aufgeklärt
„Den kleinen Nervenschock werden Sie schnell überwunden haben, Fräulein Jacobi!“ sagte Direktor Singer in aufmunterndem Tone.

Inge Jacobi, die, noch immer leichte Verstärkung im blassen Antlitz, ihm in ihrem Salon gegenüber saß, lächelte mühsam.

„Morgen komme ich wieder in die Fabrik!“
„Nur nicht zu eilig! Da wollen wir zunächst Dr. Hintze fragen, ob er damit einverstanden ist! Die Arbeit läuft Ihnen ja nicht davon!“

Da Inge nichts darauf erwiderte, fuhr er mit leichtem, plauderndem Tone fort:
„Übrigens: Respekt vor der Polizei! Diesmal hat sie fabelhaft schnell gearbeitet! Wenn Herbert Jacobi das geahnt hätte, wäre er wahrscheinlich weggeblieben! Dieser Spaß wird ihm teuer zu stehen kommen! Er sucht sich zwar, wie der ihn vernehmende Richter mir mitteilte, auf einen Einbruchdiebstahl hinauszureden; nach der ganzen Art und Weise, wie er hier vorgegangen ist, glaubt ihm das aber kein Mensch!“

(Fortsetzung folgt)

Marginalien über Gerhart Hauptmann

Von Intendant Paul Rose

Die Gattung, die zu den Best-Sellers des Buchhandels gehört, ist die Biographie.

In unserem Zeitalter, das mit Recht als das der Vermassung charakterisiert wird, muß der Einzelne, der seiner Zeit etwas Persönliches zu sagen hat und es auch wirklich auszudrücken mag, schon als Kontrastfigur gegenüber der Masse, dem Normalmenschen, dem Typus mehr als in früheren Epochen interessieren.

Einer nun der wenigen, dem die äußeren Umstände das Glück verleihen, seine Natur nach ihrem eigenen Gesetz zu entwickeln hieß Gerhart Hauptmann.

Wenn Hauptmann z. B. aus Geldnot heraus eine „Profession“ neben der Poetik hätte ergreifen müssen, wären seine dichterischen Handlungen gehemmt worden und seine Produktivität hätte nicht die ungeheure Fülle erreichen können. Das Geld versetzte ihn eben in die glückliche Lage, daran nicht mehr denken zu müssen sich keiner forcierten Arbeitsweise auszusetzen, abseits stehen zu dürfen und nichts anderes zu tun, als auf die Kräfte seines Inneren zu lauschen und der Macht des dichterischen Zwanges als reines Medium zu dienen.

Trifft man auf begabte Schriftsteller, die sich des Tages Brot artikelweise neben ihren großen Zielen erarbeiten müssen, so müssen und können sie sich kaum anders als in der Rolle des sozialen Anklägers gefallen. Anders bei Hauptmann. Ihm trat man als dem Olympier gegenüber; um ihn war die Atmosphäre reinen Geistes, von ihm strahlte die beglückende Erkenntnis aus, daß die reine Poeterei auch in unseren Tagen ihre Inkarnation gefunden hat.

Dr. C. F. W. Behl hat nun vor kurzem im Münchner Desch-Verlag seine „Zwiesprache mit Gerhart Hauptmann“ erscheinen lassen, die bleibenden Wert in der deutschen Literatur behalten wird. Dieses Buch gibt dem, der zu lesen versteht, eine solche Fülle von unbekanntem Einzelheiten aus dem Leben des Dichters, umreißt den großen Interessenkreis Hauptmanns, entzückt durch die glänzende Stilistik Dr. Behls, der selbst ein Lyriker von nicht geringen Graden ist, und vermittelt die Magie, die von dem schlesischen Dichtersmann ausstrahlte, und viel von seiner beglückend großen und naiven Menschlichkeit, die jeden, der in seine Nähe kam, bezaubern mußte. Mir sei es gestattet, einiges aus dem rühmstwerten Buch mitzuteilen, das mit dem Schauspieler und dem Theater in Verbindung steht. In den letzten Jahren haben sich viele, die sich berufen wählten, mit der Schauspielerpädagogik befaßt. Otto Falkenberg, der außerordentliche Theatermann, dem über Führung der Schauspieler und über Mittel und Grenzen der Regie nur zuzuhören, eine große Lust war, hat eine Behauptung aufgestellt, die mir allerdings anfechtbar erscheint. Er meinte nämlich, die Erneuerung des deutschen Theaters könne nur vom Schauspieler aus erfolgen.

Das Beispiel Hauptmanns lehrt das Gegenteil: die Erneuerung des Theaters erfolgt immer vom Dramatiker her, der neue Impulse, der eine „neue Richtung“, einen neuen „Stil“ der Szene verlangt.

Als der deutsche Naturalismus der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Gerhart Hauptmann in die Scheinwerfer der Öffentlichkeit stellte, mußte zwangsläufig eine neue Schauspielkunst die Folge sein.

Der schauspielerische Stil, den der junge Hauptmann verlangte, forderte den Bruch mit der Konvention des Komödianten, bildete die Zerreißprobe dessen, was man am Theater ehemals „Hoftheaterstil“ nannte. Hauptmann sprach den Tatbestand eindeutig aus, als er einmal erklärte: „Mein sogenannter Naturalismus war in Wirklichkeit nur eine Rückkehr zum Natürlichen und Volksmäßigen.“

Der Widerspruch, den fast jede seiner dramatischen Schöpfungen fand, bewies die Richtigkeit seiner Erkenntnis. Das Publikum fühlte sich durch die „Kraßheiten“ jedes neuen Hauptmanns von neuem zurückgestoßen, weil es gewohnt war, das Leben auf der Szene in irgendeiner Form der Verniedlichung eingefangen und nicht mehr, wie Shakespeare es schon geboten hatte, als „Spiegelbild der Natur“ zu sehen. Aber auch der Schauspieler war durch die falsche Vorstellung von Heroen auf der Bühne, durch das Jambengerassel und die Organdemonstrationen der Hoftheater weit davon entfernt, noch ein Ohr für den natürlichen Ton zu besitzen. Hauptmanns Auftreten als Dramatiker schied nun die Welt der Theaterleute in Komödianten und Menschen.

Seine ursprüngliche Absicht, Schauspieler zu werden, wurde Gott sei Dank nicht ausgeführt, denn nur so konnte er zum spezifischen Hauptmann-Stil seiner Werke gelangen. Er formulerte es so: „Es ist meine Eigenart, daß ich meine dichterischen Gegenstände immer vom Leben her ernst genommen und nie um des Theaters willen geschrieben habe. Das Bloß-Artistische, das Spielerische liegt mir nicht.“

Oder wenn er äußerte: „Werke müssen vom Volksboden und nicht von der Literatur kommen.“ Oder auch die Feststellung, daß er zur

Sprache eine „blutmäßige Bindung“ habe. Er hat eben wie Luther dem Menschen bei der Arbeit und auf der Straße aufs Maul geschaut.

Die Kraft der Gestaltung von Menschen, die neben ihm kein deutscher Dichter in solchem Maße besaß und die nur mit der Shakespeares zu vergleichen ist, befähigte ihn, den Schauspielern so Wesentliches sagen zu können.

Es muß einen Regisseur, dem die Arbeit am Schauspieler als allein wichtig und das dekorative Element der Inszenierung als nebensächlich erscheint, beglücken, wenn er von der Forderung nach der „Übereinstimmung zwischen dem körperlichen und seelischen Ausdruck des Schauspielers“ hört.

Wie viele Schauspieler streben tatsächlich nur noch dem Ideal des Mannequins und des Sprechautomaten nach! Von der Verzauberung durch die Gewalt des Mimus erleben wir nicht mehr viel in dem Kunstbereich der modernen Darstellung. Und das Phänomen von Werner Krauß wäre keines, wenn der ursprüngliche Mimus nicht so selten geworden wäre.

Wie Wesentliches nun Hauptmann dem Schauspieler zu sagen wußte, habe ich an meinem Berliner Rose-Theater feststellen können, als mir Hauptmann bei der Inszenierung seiner Hamlet-Bearbeitung 1938 zur Seite stand.

Es ist auch wenig bekannt, daß der wirkliche Regisseur bei der Uraufführung seiner Werke unter Otto Brahm am Deutschen und Lessing-Theater in Berlin nicht der auf dem Zettel genannte Emil Lessing, sondern der Dichter selber war. So fand Hauptmann den unvergessenen Rudolf Rittner als Fuhrmann Henschel bei den ersten Proben unmöglich. Und warum? Weil er nach Hauptmanns Urteil einen falschen Gang hatte. Der Dichter mußte ihm also erst den schweren Fuhrmannsschritt beibringen und — Rittner wurde wunderbar, weil der charakteristische Gang ihm erst zum richtigen Ton verhalf (eine Entdeckung, die man schon in den „Ideen zu einer Mimik“ von J. J. Engel im 18. Jahrhundert nachlesen kann).

So hat der Dichter Hauptmann durch sein Bild von der Wahrhaftigkeit des schauspielerischen Ausdrucks die Behauptung Falkenbergs ad absurdum geführt: nicht der Darsteller, der Dichter führt die Erneuerung des Theaters herbei, — sobald es ihrer bedarf.

Die Neue Welt

Herbert Weichmann, Alltag in USA. Verlag Dr. Ernst Hauswedell, Hamburg. 158 S., 6 DM.

Acht Jahre hat der Verfasser dieses ungewöhnlich frischen, gegenständlichen und substantiellen Bandes in den „Staaten“ verbracht, ohne den bewußten, kritischen Zuhörer für das Eigentümliche seiner Umwelt zu verlieren. Flüssig und spannend weiß er zu berichten, wie es wirklich und tagtäglich in „God's own country“ zugeht. Insbesondere nimmt er den Einwanderer auf seiner Jagd nach einem Job aufs Korn; den nur allzu leicht der Entmutigung anheimfallenden Neubürger, der erst dann das Land und seine Bewohner wahrhaft zu begreifen hoffen darf, wenn er selbst sich amerikanischen Augen nicht mehr als fremd und unzugehörig präsentiert. Aber Weichmann gibt weit mehr als bloß verlässliche „erste Hilfe“ für den Neuling. Seine durchweg mit konkreter Beobachtung argumentierende Darstellung weitet sich ins ethnographische, schlechthin Stichworte wie Konkurrenzkampf und Lebensstandard, Unternehmertum und Gewerkschaftsmentalität, Steuerschraube und Bürokratie, Umgangsformen und öffentliche Meinung mögen den inhaltlichen Umkreis des Bandes abstecken, der das Einzelne zu einem aufschlußreichen und einprägsamen Gesamtbild des „American way of life“ summiert. Schließlich erstreckt ein deutlich profiliertes Porträt von „Uncle Sam“ in Hemdsärmeln, wie es zumindest für New York charakteristisch ist. In dem Weichmann die Lebensauffassung des durchschnittlichen Amerikaners dem Verständnis erschließt, schirft er dem Leser auch den Sinn für die aus jener resultierenden politischen Reaktionen. Hg. M.

Hendrik Willem van Loon, Amerika. Der Roman eines Landes. Verlag des Druckhauses Tempelhof, Berlin. 450 S., 15 DM.

So kann nur ein Amerikaner Geschichte schreiben, und — so wünschen wir — in dieser Weise möge er auch nur die Geschichte seines Kontinents schreiben. Gewiß, alles ist spannend erzählt, aus der Historie wurde ein Roman. Vieles ist unter einem neuen Gesichtswinkel gesehen und alles irgendwie vereinfacht, auf einen Grundton gebracht. Aber bisweilen geht der Autor in seinem Streben, große Linien zu ziehen, doch etwas zu weit. Sehr beachtlich ist die Illustration des Buches: 117 Zeichnungen des Verfassers reden eine eindrucksvolle Sprache, doppelt wirksam durch ihre verblüffende Einfachheit, durch ihre Be-

schränkung auf das Spezifische. Der seltene Fall, daß Autor und Illustrator in einer Person vereint sind, macht das Buch zu einem Werk aus einem Guß. sh.

Ernst Samhaber, Die Neue Welt — Wandlungen in Südamerika. Badischer Verlag, Freiburg i. Br. 108 S.

Samhaber, dessen Arbeiten über Südamerika ihm schon vor Jahren den Ruf des besten Kenners dieses Kontinents eingebracht haben, gibt mit diesem neuen Buch eine sehr lebendige Darstellung der Wandlungen, die dort eingetreten sind. Viele, die sich mit dem Gedanken der Auswanderung befassen und gerade von Südamerika viel erhoffen, werden manche Anregung erhalten und zum Nachdenken angehalten. Neben der Unterrichtung, die sich diese „Fibel“ zur Aufgabe gesetzt hat, wird aber zugleich ein allgemeininteressierender Lesestoff geboten, der die Aufmerksamkeit sich allein schon durch die prägnante Darstellung und das profunde Wissen des Autors sichert. cz.

Novalis — Heine — Hesse

Leben und Tod des Novalis. Herausgeg. von Rudolf Ibel, Christian Wegner Verlag, Hamburg. 237 S., 7.60 DM.

Die vorliegende Auswahl aus Novalis Schaffen setzt sich zur Aufgabe, wie der Titel besagt, aus Dichtung und Briefen neben dem reinen Werk „Liebe und Tod“ des Dichters zu erfassen, die Gestalt des früh Vergangenen samt seiner Umwelt der Dichtung aus ihr selbst an die Seite zu stellen. Welches Leben wäre dazu geeigneter als das des in seiner Liebe sich aufhörenden Mystikers der „Blauen Blume“, der „Hymnen an die Nacht“? cz.

Heinrich Heine, Briefe I. Band. Florian Kupferberg Verlag, Mainz. 344 S., 16.50 DM.

Manchen wird es in Erstaunen versetzen, daß man jetzt erst daran geht, eine Neuauflage der Briefe Heinrich Heines herauszubringen. (Die erste Ausgabe erschien 1919/20, blieb jedoch unvollständig.) Der vorliegende erste Band der Ausgabe, die aus drei Brief- und drei Kommentarbände berechnet ist, durch den Heine-Forscher Prof. Friedrich Hirth verdient daher größte Aufmerksamkeit. Haben doch politische Propaganda des NS-Staats und kleinbürgerliche Vorurteilsfreu-

Französische Romane

Marcel Aymé, Der schöne Wahn. Roman. Verlag Gustav Kiepenheuer, Köln. 243 S., 6.80 DM.

Dem „Mann, der durch die Wand gehen konnte“, der schnurrigen Sammlung phantastischer Geschichten, folgt nun ein Roman Aymés gleicher Art, vielleicht in manchen Teilen zu weit ausgesponnen, aber ebenso überraschend im Einfalt und geistreich in der Durchführung. Ein Mann stellt plötzlich fest, daß sich sein Gesicht völlig verändert hat. Wie er sich nun durch all die damit verbundenen Schwierigkeiten hindurchwindet, sich selbst mit seiner Frau betrügt, im eigenen Büro als Angestellter arbeitet und dazu nebst anderen Abenteuern noch sich an sein verändertes Aussehen zu gewöhnen versucht, gibt Aymé vielfältige Möglichkeiten, sein großes Erzählertalent sichtbar zu machen — bis zum guten Ende, da wieder alles beim Alten ist. cz.

Marc Chadourne, Unser Himmel ist heute. Roman. Walter Rau Verlag, Detmold. 342 S., 9.60 DM.

Wäre das tatsächliche Geschehen in Chadournes Roman nicht notwendige Grundlage für die Schilderungen der seelischen Verfassung des Helden, müßte man es als akzidentell bezeichnen, so verhalten und gleichsam nur am Rande wird es mitgeteilt: Ein gebildeter Europäer, Franzose aus Paris, der zwar im diplomatischen Auftrag viel im Ausland arbeitete, doch seelisch nur aus dem Mutterlande lebt, wird durch den Krieg nach Amerika verschlagen, seine Fäden nach rückwärts reißen, nach vorwärts zu gehen hindert ihn Europäertum, sentimentaler Patriotismus, eine alte und letzte Endes sogar seine neue Liebe im neuen Land.

Der Romancier Chadourne läßt den Romancier Arnaud viele und lange selbstanalytische Erwägungen anstellen, die in ihrem glitzernden Aufperlen und insichzurückfallen etwas von der Sinnlosigkeit und etwas von dem kultivierten Charme einer Fontäne in den Parks von Fontainebleau an sich haben. Auch ohne den „Silberstreifen-am-Horizont-Schluß“ ist man aber erstaunlicherweise am Ende — und das konnte bei solchem Thema nur ein Franzose fertig bringen — nicht etwa enttäuscht, sondern in der Tat wie vom Spiel einer Fontäne vago erheitert. rr.

Diese an Heine mehr geübt als an irgendeinem anderen Großen. Das von ihm überlieferte Bild bedarf noch gewaltiger Korrekturen, um auch nur einigermaßen dem Dichter wie dem Menschen gerecht zu werden. Es braucht ja wohl kaum an die vielen bössartigen Verleumdungen erinnert werden, die in die Welt gesetzt und geglaubt wurden, um dies zu unterstreichen. Im ersten Band sind vor allem die Jugendbriefe der Jahre 1815—31 vereint, von Prof. Hirth in einer einführenden Einleitung kurz charakterisiert.

Den Freunden Heinescher Dichtung wird dieses Verlagsunternehmen besonders wert sein. cz.

Friedrich Hirth, Heinrich Heine und seine französischen Freunde. Florian Kupferberg Verlag, Mainz. 233 S., 10.20 DM.

Der bedeutende Heine-Forscher Friedrich Hirth widerlegt in seinem Buch die fälschlich verbreitete Ansicht, Heinrich Heine habe nicht in Beziehung zu führenden Persönlichkeiten Frankreichs gestanden. Bis in Einzelheiten werden die Fäden aufgedeckt, die Heine mit Balzac, Victor Hugo, Sainte-Beuve, George Sand, Théophile Gautier und vielen anderen führenden Geistern des Frankreichs jener Zeit verbanden. Aufschlußreich auch das Kapitel „Die postumen Freunde“, in dem den Wirkungen nachgegangen wird, die Heines Werk und Persönlichkeit nach seinem Tod auf Charles Baudelaire, Theodor de Banville, Gustave Flaubert, Paul Verlaine, Paul Eluard und andere ausstrahlten. Heines Herzenswunsch, die deutsch-französische Verständigung, findet in allen Abschnitten des Werkes, das trotz gediegener wissenschaftlicher Fundierung einen anregenden, ja spannenden Fluß der Erzählung aufweist, überzeugenden Ausdruck. sh.

Helmut Bode, Hermann Hesse. Dr. Walter Barbier Verlag, Frankfurt a. M., 160 S., 7.80 DM.

Dieses Buch lebt ganz und gar von den Sympathien, die der Autor für den von ihm hochverehrten Dichter empfindet. Aus der Ehrfurcht erwachsen Reflexionen, die zwar wenig, vielleicht sogar nichts über Hermann Hesse, manches aber über eine Sehweise dem außerordentlich Erscheinenden gegenüber geben. Die reich mit Zitaten aus Hesses Lyrik durchsetzte Arbeit will jedoch nicht mehr sein, als das Bekannte „eines schlichten, unbekanntem Lesers, eines unter Tausenden“. Ohne literarhistorischen Ehrgeiz werden schlichte Eindrücke von Dichtung und Sein eines „Lieblingsdichters“ gegeben. Vielleicht berührt gerade dies so sympathisch an dem anspruchlosen Buch. cz.

Büchereingänge der Woche

Die Besprechung der einzelnen Werke bleibt vorbehalten.

Simone de Beauvoir, Alle Menschen sind sterblich. Roman. Rowohlt-Verlag, Stuttgart. 423 S., 11.50 DM.

Viktor Mann, Wir waren fünf. Bildnis der Familie Mann. Süderverlag, Konstanz. 652 S., Abnetafel, 35 Bilder. 14.80 DM.

Elise Dosenheimer, Das deutsche soziale Drama von Lessing bis Sternheim. Süderverlag, Konstanz. 351 S., 10 DM.

Eberhard Hölscher, Aubrey Beardsley. Dr. Ernst Hauswedell Verlag, Hamburg. 110 S., mit 96 ganz. Abb. 12 DM.

Werner Bergengruen, Das Feuerzeichen. Roman. Nymphenburger Verlagshandlung, München. 260 S., 9.50 DM.

Giovanni Dozzigi, Entfesselte Naturkraft. Das Buch der Atomenergie Willi Weismann Verlag, München. 272 S., 10.80 DM.

Dr. Dr. Wolfram Kurth, Die Psychologie des Knaben- und Jugendalters. Kurverlag Wiesbaden. 102 S., 4.20 DM.

Dr. med. Otto Lade, ABC für junge Mütter. Kurverlag Wiesbaden. 228 S., 5.80 DM.

F. G. Brustgi, Das Weltgeschehen auf einen Blick. Zeitafel und Kulturlexikon über die abendländische Entwicklung von 1200 bis

heute. Continental-Verlag, Reutlingen. 280 DM.

Peter Sapp, Der fliegende Sancho. Abenteuererzählung. Olympia-Verlag, Nürnberg. 290 S.

Curt Rieß, Joseph Goebbels. Eine Biographie. Dreieck-Verlagsbuchhandlung, Baden-Baden. 503 S., 12.80 DM.

Willi Münch, Khe. Die Flaschenpost. Abenteuerroman. Dreieck-Verlagsbuchhandlung, Baden-Baden. 318 S., 6.20 DM.

Vasco Pratolini, Chronik armer Liebesleute. Roman. Aus dem Italienischen von W. J. Buerkie Winkler-Verlag, München. 446 Seiten, 12.80 DM.

Hans Kades, Weglose Flucht. Roman. Maximilian Dietrich Verlag, Memmingen (Allgäu). 340 S., 8.40 DM.

Edith Meise, Neill und ihre Getreuen. Ein Buch für junge Mädchen. Erika Klapp Verlag, Berlin-Wilmersdorf. 206 S.

Das in unserer Ausgabe vom 26. Oktober besprochene Buch von Walter Hagemann „Grundzüge der Publizistik“ ist in der Regensburger Verlagsbuchhandlung Münster erschienen.

Advertisement for Virginia Mischung Collie Cigarettes. The text reads: 'Vom ersten bis zum letzten Zug ist gut!' and 'Collie 20 CIGARETTEN WALDORF ASTORIA'. The image shows a pack of cigarettes and a person smoking.

Kieselbagen und Kuhreck

HF. „Wenn's Kronetaler regnet und Geldstücke schneit, dann bitt' i' unserm Herrgott, daß's Wetter so bleib'!“ So singt man in lustiger Geseilschaft im Schwabenland. In Lied und Redensart spielt der Regen eine bedeutsame Rolle. Regnet stark, so sagt man, es regnet Kieselbagen oder Schmiedknechte, Kuhreck oder Kroten. Geht's einem dauernd gut, spricht man über einem: ihm regne das Glück zum Dachsparren herein. Umgekehrt sagt man, wenn einer fortgesetzt vom Pech verfolgt wird: „Bei dem regnet's immer auf's Nasse!“ Und wenn ein Bedürftiger einmal Glück hat, so sagt der Volksmund: „Jetzt hat's auf en trockne Burre g'regnet!“ Späthhaft sagt man: „Zieh dein Strumpf' auf, sonst regnet's!“ Und im Spott, wenn einer hingefallen ist: „Wenn solche Tropfen fallen, wird's bald regnen!“ Einem Berauschten spricht man nach: „Dem hat's auch ins Hirn geregnet!“ Solcherlei Redensarten gibt's viele. Aber auch im Kinderlied wird der Regen angesprochen: „Es regnet, es regnet die Stüdele werden naß. Sitz e Boble drunter, 's Kittlele wird ihm naß!“ Oder: „Es tropfete, es regelte, es geht ein kühler Wind, da komme die Frau Bläse mit ihre lange Nasele und sage, es sei e Sünd'!“

Heimatvertriebene fanden ein schützendes Dach

Die Bruderhausanstalt Schernbach der Gustav-Werner-Stiftung wurde erweitert

M.A. Altensteig. Das Bruderhaus in Schernbach das in geschützter Lage des Schwarzwaldes (der Kreis Freudenstadt besitzt vier Bruderhausanstalten) liegt und dessen Erweiterungsbau jetzt eingeweiht worden ist, galt von jeher als eine Wohlfahrtsstätte, in der allein stehende, gebrechliche oder geistig schwache, hilfsbedürftige aber arbeitsfähige Personen beiderlei Geschlechts liebevolle Aufnahme finden. Eine größere Gärtnerei, Land- und Hauswirtschaft bieten die Möglichkeit zur Arbeit und zur Ausbildung in praktischen Berufen.

Schlemmer Frankfurt, der mit dem Vater des Gründers befreundet war, übergibt. So konnte dieses Anwesen für die wohlthätigen Zwecke Werner erhalten bleiben.

Nach Dr. Schlemmers Tod ging die Anstalt im Jahre 1900 in den Besitz des Bruderhauses in Reutlingen über, und zwar als Stiftung. Bemerkenswert ist auch die stetig steigende Zahl der Insassen. Waren es im Jahr 1859 nur 26, so stieg die Zahl bis 1929 auf 52, zehn Jahre später auf 69 Personen und heute sind es 70 Insassen. Die ärztliche Betreuung erfolgt durch prakt. Ärzte, während als Krankenschwester eine Landschwester des evangelischen Landschwesternverbandes tätig ist. Die in der Anstalt befindlichen Ostflüchlinge, die am Ende ihres Lebens Hab und Gut und Heimat verloren haben, erfreuen sich besonderer Anteilnahme und Betreuung. Gerade die Unterbringung dieser Menschen macht eine Erweiterung der Anstalt notwendig. Anfang Mai dieses Jahres wurde die alte Scheuer abgebrochen und an deren Platz mit dem Neubau begonnen, der bereits am 1. August fertiggestellt war, nach der Planung von Architekt Hahn und seiner Mitarbeiter. Am 13. Oktober trafen bereits 37 Ostflüchlinge ein, alles alle Männer zwischen 60 und 80 Jahren, denen weitere 23 folgen werden.

Ein Optimist

Stuttgart. Ein Stuttgarter Student hatte nach dem Muster ausländischer Großstädte an einem Verkehrsknotenpunkt einen unbewachten Verkaufstand aufgestellt, an dem die Passanten Rastierkerlchen kaufen konnten. Die Käufer sollten den Kaufpreis unaufgefordert in einen Kasten werfen. Trotz des Hinweises des Studenten, daß die Stuttgarter auch nicht schlechter seien als die Menschen anderwärts, wurde der Verkaufstand mehrmals von Jugendlichen restlos ausgeplündert, wodurch dem Studenten Verluste bis zu 40 DM pro Tag entstanden. In einem Falle wurde beobachtet, wie ein Vater seinen kleinen Jungen wiederholt zum Ausplündern an den Stand schickte. Der Student hat sich inzwischen genötigt gesehen, sein Experiment einzustellen.

Genieluft eines Oberschwabenstädtchen

In Schussenried wurde schon vor 300

Jahren eine Flugmaschine konstruiert

EF. Nicht nur der berühmte, von Dominikus Zimmermann stammende Bibliotheksaal des ehemaligen Prämonstratenserklosters und die schöne Kirche geben Schussenried das Recht, auf die Vergangenheit und deren Erbe stolz zu sein.

Wer weiß, daß Schussenried vor 300 Jahren ein eigenes Schauspielhaus, das „Commodienhaus“ (die heutige Wirtschaft zum Bräuhaus) hatte, in welchem u. a. Sebastian Sailer erstmals seine göttliche Komödie „Adam und Eva“ aufgeführt? Träger und Mittelpunkt einer weit über den engeren Bereich hinaus reichenden Pflege von Kultur und Wissenschaft waren vor allem die Prämonstratensermönche, die von 1183 bis 1803 im stattlichen Kloster wirkten. 21 Pröbste und 24 Aebte hatte es in seinen Mauern, und viele Klosterschüler, aus deren Reihe so manch bedeutender Name ragt.

radin-Kreutzer-Stübli“ (das bisherige Bürgerstübli) ist das Andenken an ihn gewahrt. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß ein vor 200 Jahren berühmter Schachspieler, Johann Allgaier, aus Schussenried stammt. Daß der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, dort seine Heimat hat, sei am Rande erwähnt.

Von den vielseitigen Zukunftspänen des Städtchens seien aufgeführt: großzügiger Wohnung- und Siedlungsbau, Ausbau der bisher fünfklassigen Oberschule, Errichtung eines Moorbades, eines Heimatmuseums, Pläne, die zum Teil bereits bis zum Heimatfest im nächsten Jahr verwirklicht sein sollen. Die Voraussetzung für eine Hebung des Fremdenverkehrs sieht die Gemeinde in der Vielfalt der landschaftlichen Reize, in der Sprache geschichtlichen Denkmale der Umgebung und im kunstgeschichtlichen Reichtum des Gebietes.

Ist es verwunderlich, daß der Tag der Einweihung am vergangenen Samstag festlich begangen wurde? Allerdings im Sinne des Werkes Gustav Werners, in schlichtem Rahmen. Zahlreiche Gäste hatten sich an diesem Tag in Schernbach eingefunden, unter anderem Dekan Keppler Landrat Hesselbarth von Freudenstadt, zugleich im Auftrag des Innenministeriums Südwürttemberg, Oberregierungsrat Geiger als Vertreter des Innenministeriums von Württemberg-Baden, der Direktor des Wohlfahrtsamtes Stuttgart, Stadträtin, der Direktor der Inneren Mission in Württemberg, Dr. Vöhringer, Fabrikant Seiz Reutlingen als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Gustav-Werner-Stiftung, der zugleich die Grüße von Staatspräsident Dr. Gebhard Müller überbrachte. Außerdem Bürgermeister Fränkle von Hochdorf, zu dem der Weiler Schernbach gehört. Die Festpredigt hielt Dekan Keppler.

tag vor dem Amtsgericht wegen Körperverletzung mit Todesfolge und Freiheitsberaubung verantworten. Der Prozeß mußte jedoch vertagt werden, da die Angeklagten nicht erschienen waren. Die Künstler hatten am 30. August zwei Tuttlinger Vertreter der „Schwarzwälder Post“ mißhandelt, weil ihnen die von diesem Blatt veröffentlichte Kritik nicht gefallen hatte. Eine herzkrankte Verwandte eines der Ueberfallenen, die Zeugin des Vorganges war, ist einige Tage darauf gestorben.

Auswärtiger Arzt unerwünscht

Spalchingen. Weil die Spalchinger Aerzte bei der Berufung eines Chefarztes für das Krankenhaus in Spalchingen vom Tuttlinger Kreisrat nicht berücksichtigt worden waren, kam es am Wochenende zu einer erregten Kundgebung in der ehemaligen Oberamtsstadt. Vertreter des Gemeinderats, der Geschäftswelt, der Gewerkschaften, des Handwerks und Bürgermeister der Umgebung erhoben Einspruch gegen die Schaffung einer Chefarztstelle in Spalchingen, die von der Bevölkerung nicht gewünscht worden sei. Es wurde ein Ausschuß gegründet, der einen Massenprotest gegen die „Unterdrückung der öffentlichen Meinung Spalchingens durch die Kreisstadt Tuttlingen“ und gegen die Entscheidung des Kreisrates vorbereiten soll. Ein Gewerkschaftsvertreter kündigte einen einstündigen Streik an.

38 wollten nach Frankreich

Tübingen. Der Prüfungskommission des französischen Einwanderungsamtes stellten sich im September 38 Bewerber und Bewerberinnen vor. Von den sechs weiblichen Freiwilligen suchten fünf Arbeit als Hausgehilfinnen und eine in der Landwirtschaft. Angenommen wurden insgesamt 26 Bewerber und zwar sieben Männer für den Bergbau, vierzehn für die Landwirtschaft und einer als Metallarbeiter. Drei Frauen wurden als Hausgehilfinnen und eine als Landarbeiterin verpflichtet.

„Wer will Förster werden?“

RE. Tübingen. Zu der unter dieser Ueberschrift in unserer Samstagsausgabe veröffentlichten amtlichen Meldung teilt uns das Staatliche Forstamt Einsiedel mit, daß es sich dabei um keine Aufforderung zur Bewerbung, sondern nur um eine Verordnung über die Voraussetzungen handelt, die in Zukunft Nachwuchskräfte für den Forstberuf erfüllen müssen. Der Bedarf der Forstverwaltung an Nachwuchskräften ist bei weitem nicht so groß, daß es zu seiner Deckung eines Aufrufes bedarf.

Eine 70jährige Frau in Burgen a. d. Mosel wurde von einem Schafbock angefallen, der sie zu Boden warf und gegen eine Mauer preßte. Mit schweren Knochenbrüchen und inneren Verletzungen wurde die Greisin ins Krankenhaus verbracht, wo sie inzwischen verstorben ist. — In Biberach zog ein einjähriges Kind eine mit heißem Wasser gefüllte Kanne von einem Stuhl. An den dabei erlittenen Verbrühungen ist das Kind gestorben. — Beim Anhängen an einen Lastkraftwagen wurde ein Radfahrer aus Schwinausen, Kreis Biberach, von einem entgegenkommenden Lastzug erfasst und getötet. — Am 22. Januar soll nach einem Beschluß der Vorstände der Berufs- und Sportvereine sowie der staatlichen Fischereiaufsichtsbehörden der an den Bodensee angrenzenden Länder in Romanshorn die Neugründung des internationalen Bodenseefischereiverbandes stattfinden. — Das Schloß Buchau a. Federsee, in dem eine Kinderheilstätte des deutschen Caritasverbandes untergebracht ist, ist in diesen Tagen endgültig in das Eigentum des Caritasverbandes übergegangen. — Für die am 5. und 6. November in Tuttlingen stattfindende Junggeflügelchau sind bis jetzt über 1300 Ausstellungstiere von Züchtern aus Württemberg, Baden, Bayern und Hessen gemeldet worden. — In Sigmaringen wurde ein Mann festgenommen, dem 43 Einbrüche, die er in Württemberg-Hohenzollern verübt hat, nachgewiesen werden konnten.

Übergang zu unbeständiger Witterung

Vorhersage bis Donnerstag: Zunächst keine Änderung des nebligen Herbstwetters, allmählich aufheitend und leichte Nachfröste. Gegen Ende der Woche Übergang zu unbeständigem mildem Wetter.

Quer durch die Zonen

200 000 Sängler im Sängerbund

Bingen. Der im Juli gegründete Deutsche Sängerbund hielt in Bingen seine erste Sitzung ab. Der Deutsche Sängerbund ist die Zusammenfassung aller Männergesangsvereine, die nach wie vor auf dem Boden des 1862 gegründeten Deutschen Sängerbundes stehen. Die Tagung beschloß die Herausgabe einer neuen Liedersammlung für deutsche Männerchöre. Der Deutsche Sängerbund umfaßt heute wieder 6000 Vereine mit über 200 000 aktiven Sängern und mehr als 150 000 fördernden Mitgliedern.

Ohne Grenzscheine nach Oesterreich

München. Den Mitgliedern des Vereins „Naturfreunde“ wird wie dpa aus München berichtet, in diesem Jahre erstmalig wieder Gelegenheit geboten, zu Skitouren im Karwendelgebirge

ohne Grenzscheine die deutsch-österreichische Grenze zu passieren.

Dienst am Kunden

Schorndorf. Wegen der Bezahlung eines Auftrages kam es zwischen einem Schneidermeister aus Geradstetten und einer Kundin zu Meinungsverschiedenheiten, wobei schließlich auch die Frau des Schneidermeisters in den Streit eingriff. Sie schlug der Kundin einen Hocker auf den Kopf und schüttete ihr anschließend einen Kübel mit kochendem Wasser und eine Flasche Petroleum nach. Die Kundin mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Frau des Schneidermeisters erhielt 2 Wochen Gefängnis.

Die Angeklagten erschienen nicht

Tuttlingen. Vier Mitglieder des Stuttgarter Kabarets „Künstlerklaus“ sollten sich am Mon-

Motorboot und Gebrauchsfahrzeuge

Nachdenkliches und Technisches zur 2. Tübinger Motorsportschau

Mancher Besucher von kraftsportlichen Veranstaltungen wird sich wohl schon oft die Frage vorgelegt haben, welchen tieferen Sinn es eigentlich hat, Automobil- und Motorradrennen, Zuverlässigkeitstests und ähnliche Prüfungen durchzuführen. Sicherlich ist es auf der einen Seite der sportliche Kampf und der Ehrgeiz, auf diesem Gebiete Siegespalmen zu erringen, der die Fahrer zu immer besseren Leistungen anreizt. Ein besonders wichtiges Moment ist aber auch die Möglichkeit, bei diesen Höchstleistungsprüfungen — und nur hierbei — neuartige Konstruktionen, Werkstoffe und technische Systeme zu erproben und Vergleiche zur Konkurrenz anzustellen.

Mancher zweifellos überlegen und wird bei sportlichem Fahren zur zwingenden Notwendigkeit. Geboren wurde diese Idee auf den Rennstrecken und bei den schweren Geländeprüfungen, wo es galt, auch die letzten PS auf den Boden zu bringen. Schauen Sie sich daraufhin doch einmal die auf dem Tübinger Schloß ausgestellten Rennräder an! — Ob NSU, DKW oder Puch — sie alle weisen, wenn auch in voneinander abweichenden Bauarten Hinderradfedern auf. Aber auch die nübische kleine NSU-Fox mit ihrem kopfgesteuerten Viertaktmotor und die eigenartige und in ihrer Konstruktion so interessante Immo sind so abgefedert. Würden Sie eigentlich, daß gerade die Fox in ihrer jetzigen Ausführung aus einem Versuch der NSU-Werke anlässlich des Hockenheim-Rennens 1949 stammt? — Wunderschön auch die neue Puch mit Doppelkolben-Motor und Teleskopfederungssystemen an Vorder- und Hinterrad. — Wer sie einmal fuhr, muß von ihr begeistert sein. Für kommende Zuverlässigkeits- und Langstreckenfahrten könnten wir uns kein geeigneteres Fahrzeug vorstellen. Auch die Matco, die auf der Ausstellung viel bewundert wird, ist mit einer Teleskopgabel ausgestattet.

Der neue Mercedes-Benz vom Typ 170 S, hat in der Vorderachse ein neuartiges Abfederungssystem erhalten, das bisher die Fahrzeuge dieses Fabrikates nicht aufwies. Der auf der Tübinger Motorsportausstellung zurzeit gezeigte Mercedes-Benz-Rennwagen hat aber eine ganz ähnliche Vorderradabfederung und es dürfte damit erwiesen sein, daß auch in diesem Falle das Rennfahrzeug die Gebrauchskonstruktion befruchtet hat.

Die Zubehör- und Teileindustrie hat aus den sportlichen Erfahrungen ebenfalls manchen Nutzen ziehen können.

2 Gewinne zu je 81 275 DM

Im 12. Wettbewerb des württembergisch-badischen Fußballspiels gab es wieder hohe Quoten. Im 1. Rang erhielten zwei Gewinner je 81 275 DM, im 2. Rang 28 Gewinner je 477 DM und im 3. Rang 502 Gewinner je 323,50 DM. Der Gesamtsatz betrug 275 204 DM.

Sonderkürungen und Absatzveranstaltungen

Tübingen. Der Landesverband der Schweinezüchter in Württemberg und Hohenzollern e. V. Tübingen, Keplerstraße 2, hält im Jahre 1949 noch folgende Sonderkürungen und Absatzveranstaltungen für Eber und Sauen ab. Mittwoch, den 9. November 1949 in Riedlingen (Tierzuchtthalle), Freitag, den 2. Dezember 1949, in Waldsee (Tierzuchtthalle). Für das Jahr 1950 sind folgende Termine festgelegt: Riedlingen: 11. Januar, 8. März, 10. Mai, 12./13. September, 8. November, Waldsee: 3. Februar, 14. April, 14. Juli, 6. Oktober, 1. Dezember; Rottweil: 7. Juni. Die Kürung beginnt jeweils um 7 Uhr, anschließend die Versteigerung.

Aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt

Tübingen. Im September meldeten sich bei den Arbeitsämtern Württemberg-Hohenzollern 273 Männer aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Von ihnen und den schon früher heimgekehrten waren Ende des Monats insgesamt noch 186, darunter 85 nicht voll Arbeitsfähige, ohne Beschäftigung.

Advertisement for Sinde's coffee. Text: „So bequem, weil fix und fertig!“ „Gut soll der Kaffee schmecken, — morgens, mittags und abends! Deshalb bemühen wir uns, unsere Linde's-Mischung nach neuesten Erkenntnissen zu vervollkommen.“ Image of a woman holding a coffee cup. Text: „Sinde's ja-der schmeckt!“

Advertisement for horse transport. Text: „Ab Samstag, 1. November 1949 steht ein großer, frischer Transport unter Arbeitspferde.“ Image of a horse. Text: „besten Qualität, Münsterländer, Rheinländer u. Holländer mittl. u. schweren Schlages in meinen Stallungen. Es sind Kaut- und Tauschliebhaber freundlich eingeladen. Vieh wird in Tausch genommen. Kaufe ffd. Schlacht-pferde zu den Tagespreisen.“ Contact: FRIEDRICH WEBER, Pferdehandlung, Reisingen, Kr. Horb, Telefon Horb 425.

Advertisement for Husten-Merzellen. Text: „Husten-Merzellen helfen rasch schmecken gut in Apoth. u. Drog.“ „Eine gute Stellung finden Sie durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung. Zeitungsanzeigen haben Erfolg.“

Advertisement for Mondamin. Text: „Malerarbeiten und Tapetenkleben/Ehepaar sucht vom 3. bis 17. 9. ein-sauber u. billig...“ „Mondamin Erzeugnisse in altbewährter Qualität jetzt wieder in jedem Fachgeschäft!“ „Fordern Sie kostenlose Rezepte vom MONDAMIN-BERATUNGSDIENST Hamburg 1-Postfach 1000“

Advertisement for building work. Text: „Ausschreibung von Bauarbeiten Die Grab-, Beton-, Stahlbeton- u. Mauerarbeiten des Anbaus an das Gebäude Kirchplatz Nr. 2 in Weingarten werden öffentl. aus-geschrieben Ab 3. 11. 49 werden die Angebotsunterlagen soweit vorrätig kostenlos abgegeben. Die Angebote sind in fest verschlos-senen Umschlägen mit der deut-lich erkennbaren Aufschrift „An-gebot für Grab-, Beton-, Stahl-beton- und Mauerarbeiten zum Anbau an das Gebäude Kirch-platz 2 in Weingarten“ bis zum 11. November 1949 beim Bezirks-amt Ravensburg einzureichen. Eröffnungstermin am 11. 11. 1949 um 10 Uhr. Die Erteilung des Zu-schlags bleibt vorbehalten.“ Bezirksamt Ravensburg

Advertisement for a woman. Text: „Für eine MODENSCHAU mit Ausstellung wird junge Vorführdame gute Figur, per Mitte November auf 12 Tage gesucht.“ „Zuschriften mit Bild unter G 4494 an die Geschäftsstelle“ „Dorteilhaft kaufen werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. Dann können Sie wählen. Mit einem gut abgetasteten Text — wir beraten Sie — erreichen Sie den größten Interessentenkreis durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung“

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck

mit ihren kühlen Begleiteigenschaften wie Herzstärkung, Schwindelgefühl, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, allgemeiner körperlicher und geistiger Leistungssteigerung werden seit vielen Jahren erfolgreich mit

Antisklerosin-Tabletten

behindert. Antisklerosin enthält hochwirksame blutdrucksenkende, herzregulierende Substanzen und -Extrakte, sowie eine seit vielen Jahren bewährte, bestlich wirksam kombinierte Blutgefäßkomposition. Antisklerosin erzielt die Bekämpfung gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her wirksam an. Preis 10. 1.95 in allen Apotheken. Medopharm-Werk, München 8

Sauerstoffwaschpulver



selbständig
schonend
schnelle

Zielbew. Herren und Damen
bieten wir allerorts
gute Existenz
durch das
Taschenfeuerzeug
ohne Stein

Marke: „Das Zündwunder“ gesch. „PREMA“ Original Präzisionsfeuerzeug (Pl. 78) D.R.G.M. Neuhütte Der modern. Technik!

1 Muschelpenar. 3.80 DM
1 Rundschreiben Nr. 119 -08 DM
und für Porto -22 DM
4.10 DM

Der Verkaufsschlager 1. Rang!

Suche zum sofortigen Eintritt
zuverlässige
Haushälterin

weiche selbständig kochen und den Haushalt führen kann. Eine Hilfskraft steht zur Verfügung. Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften die zurück gegeben werden, erbeten an
PUMA Schusterstraße
Herzogenaurach bei Nürnberg

Südwerbedienst
Abt. Fabrikation/Versand
Karlsruhe (Baden) Gartenstr. 19

Hämorrhoiden sind heilbar

auch in schweren Fällen d. Ruzmasal (Salbe u. Zäpfchen). Tausendfach bewährt. In Apotheken erhältlich. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 137



Old Joe soll bekehrt werden

Sie saßen an der Theke und sahen sich das Schauspiel draußen an. Da stand wieder so ein Sektierer - einer von dieser modernen Landplage - und ereiferte sich. Aber die Leute von Roughcorner gingen an ihm vorüber, als sei da nichts als Luft.

»Seltsam«, sagte der Advokat aus der Nachbarstadt, »bei uns finden die Kerle immer mächtigen Zulauf.« »War hier auch mal so«, antwortete Old Joe, »es war der erste, und der hätte unser gutes altes Roughcorner fast auf den Kopf gestellt. Er schrie, sang und tobte, daß wir uns den Whisky abgewöhnen sollten, auch das Rauchen und alle die anderen Seelentröstungen. Na, und da kamen sie nur so angelaufen und wurden alle so recht erbarungswürdig erlöste Sünder.

Eines Abends bin ich denn als letzter hingegangen ins Gemeindehaus, um mich auch bekehren zu lassen. »Aber«, sagte ich zu dem triumphierenden Sektierer, »natürlich nicht

ohne fairen Kampf. Hier ist der Whisky, also einer von diesen Teufeln. Und nun wollen wir mit diesem Teufel kämpfen.« Und dann haben wir gekämpft, und gekämpft und gekämpft. Und dann lag er unterm Tisch, und einige der erlösten Sünder sind für ihn eingesprungen. Bis auch die unterm Tisch lagen und die Gemeinde einsah, daß die Sektiererei doch keine rechte Kraft hat. Seit der Zeit haben die Brüder hier keine Chance mehr.«



OLD JOE

CIGARETTES

BEST AMERICAN BLEND



Frankfurt

Immer heutzutage und bestimmt!
Überall begehrt - überall zu haben!

Schlichte

überall!

„Trinket ihn mäßig, aber - regelmäßig!“

Wirtschaft

Das tarifliche Steuerunrecht

GWB. Der Einkommensteuertarif ist das Kernstück jedes Steuerwesens und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Maßlosigkeit und Verzerrung der Progression unseres augenblicklichen Tarifs eine der entscheidenden Ursachen für das Stagnieren unserer Wirtschaft ist. Es ist aber auch eine alte Erfahrungstatsache, daß die Steuererhöhung ebenso abnimmt wie die Progression der Einkommensteuer über 50 Prozent steigt, und so ist es nützlich, einmal auf die große Entwicklungslinie der deutschen Einkommensteuertarife zurückzugreifen.

Einkommen und Einkommensteuer
(Jahreseinkommen)

in % der Einkommensteuer

Jahreseinkommen	1931	1939	1949	1950
1 000	6	20	26	30
3 000	60	220	215	420
10 000	300	970	1 240	3 231
100 000	4 000	32 000	34 480	50 500
darüber	4 %	40 %	40 %	50 %

Selbst der Steuertarif von 1938, der auf den unerwünschten Finanzbedarf des Dritten Reiches zugeschnitten war, respektierte diese „kritische Grenze“ von 50 %. Man muß deshalb der Meinung sein, daß auch der für die Steuerreform ab 1. 1. 1950 bis jetzt vorgesehene alte Hartmannsche Tarifvorschlag dem dringenden Bedürfnis unserer Wirtschaft, Eigenkapital zu bilden, nicht gerecht wird. Das Entscheidende dabei ist sicher, daß auch nach diesem Reformvorschlag der Steuersatz von 50 %, der die obere Grenze darstellen sollte, bereits bei Einkommen über 13 200 DM Anwendung finden soll. Die grundsätzliche tarifliche Belastung würde nach diesem Vorschlag so hoch bleiben, daß die Steuerpflichtigen wie bisher darauf angewiesen wären, durch die Inanspruchnahme verwirrt und in ihren praktischen Auswirkungen kümmerlicher Sondervergünstigungen den Tarif abzufangen oder aber wegen der Unmoral des Tarifs unerwünschte Auswege zu suchen.

Jede Überspannung der Steuerschraube führt, wie die tägliche Erfahrung lehrt, zu Auswirkungen der Steuerpflichtigen, die entweder in bewußten Steuerhinterziehungen enden oder übermäßige Betriebsausgaben zur Folge haben, an denen sich der Staat sozusagen beteiligt. Entsprechend der alten Popitzschen Vorstellung, daß das Maximum des wirtschaftlich Sinnvollen bei einem Satz von 35 % bei den höchsten Einkommen liegt, wird auch mit den bisher diskutierten Reformvorschlägen, auch wenn sie besser sind als der bisherige Tarif, noch lange keine Lösung erreicht sein, die Fleiß, Streben nach Wirtschaftlichkeit und Unternehmerinitiative wieder aufleben läßt. Wenn Prof. Erhard nach den Gründen der Resignation forscht so möge er die Wirkung unseres konfiskatorischen Steuertarifs, der zu einer absoluten und ungesunden steuerorientierten Leitung der Betriebe geführt hat, nicht vergessen.

Man darf nicht übersehen, daß die heutige Einkommensteuer auch keineswegs mehr dem Grundsatz der Gleichmäßigkeit der Besteuerung ent-

spricht, obwohl die Finanzbehörden diese Fiktion aufrecht zu erhalten versuchen. Ein Unternehmer z. B., der das Glück hat, gut zu verdienen und liquide zu sein kann viele Vergünstigungen in Anspruch nehmen, die einem anderen Unternehmer, dessen Gewinne sich nicht in flüssigen Mitteln niederschlagen, verschlossen sind. Alle zusätzlichen sogenannten „Wohltaten“ sind daher in der Praxis größtenteils nur eine Quelle von Unklarheiten, die die Finanzbehörden und die Steuerpflichtigen mit zusätzlichen und oft wertlosen Arbeiten belasten. Man denke an die zahllosen Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der Bewertungsfreiheit, der Sonderabschreibungen usw., die auch nicht einen Bruchteil des tariflichen Steuerunrechtes ausgleichen können.

Man kann nur guter Hoffnung sein, daß dieser Unsinn, der die deutsche Wirtschaft langsam aber sicher ruiniert, bald und gründlich korrigiert wird. Dann wird sich Prof. Erhard auch schnell davon überzeugen können, daß ein großer Teil der Resignation beim deutschen Unternehmer weggefallen ist.

Ein Vorschlag Max Schönwands

JK. Zu diesem Thema veröffentlicht der Wirtschaftler Max Schönwandt der gemeinsam mit dem Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard und Stadtrat Heischer, München, die Zeitschrift „Wirtschaft und Währung“ herausgibt, einen interessanten Vorschlag, dem er die Forderung „Ungemäßigter Steuerumbau“ als Titel voranstellt. Er geht dabei von der Voraussetzung aus, daß eine durch die Steuersenkung erzielte Mehrleistung und größere Steuererlichkeit in dieser Zeit des Überganges die Anwendung von ungemäßigten und radikalen Mitteln erfordert. Als solche schlägt er eine Besteuerung des Mehr-

einkommens im Jahre 1950 gegenüber dem vergangenen Jahr mit einem einheitlichen Satz von 10 Prozent vor. Habe man bisher die Mehreinkommensteuer - uns allen aus der Kriegszeit her noch unliebsam in Erinnerung - nur als eine Verschärfung der Progression gekannt, so müsse sie heute als Korrektiv der übersteigerten Einkommensteuersätze dienen wobei das Jahr 1949 als Ausgangsbasis deshalb besonders geeignet sei, weil sich schon sehr anstrengen müsse, wer bei der gegebenen Wirtschaftssituation als Selbständiger oder Abhängiger 1950 mehr Einkommen erzielen wolle als 1949.

Schönwandt erstrebt mit seinem Vorschlag also die Versteuerung der gegenüber 1949 erzielten Mehreinkommen außerhalb des Tarifs, und will auf diese Weise die Erzielung von Mehreinkommen anregen, was einer echten Steigerung des Volkseinkommens entspreche. Allein eine echte Steigerung des Volkseinkommens vermöchte eine Steigerung des Steueraufkommens zu erbringen, die der Bundeskanzler auch als Folge von allgemeinen Tarifsenkungen angekündigt hatte: Der Bundeskanzler erklärte die angekündigten Tarifsenkungen für fiskalisch unbedenklich, weil das Steueraufkommen durch die Erhöhung der versteuerten Einkommen als Folge der Tarifsenkung steigen und nicht fallen werde, was aus Kreisen der Steuerverwaltung in Zweifel gezogen wurde. Schönwandt widerspricht einer gleichmäßigen Senkung der Tarife, weil damit einerseits die Ungerechtigkeiten der Einkommensteuertabelle aufrecht erhalten würden, und weil sie in diesem Falle nicht die volkswirtschaftlich erwünschte Wirkung aufweise, einen Anreiz zur Leistungssteigerung zu geben. Also nicht allgemeine Senkung des Tarifs sondern nur Beseitigung der Ungerechtigkeiten der Steuertabelle und Sonderbehandlung des Mehreinkommens. Allein auf diese Weise ließe sich die Lähmung der Wirtschaft beseitigen.

Im Bundesfinanzministerium scheinen aber die Würfel bereits gefallen zu sein; man plant dort zwar wiederum nur eine vorläufige Steuerreform, aber offenbar eine allgemeine Senkung des Tarifs.

Thema Goldpreiserhöhung

LONDON. Nach Behauptungen „gutunterrichteter amerikanischer Kreise“ ist eine Erhöhung des Goldpreises, und zwar in weit größerem Ausmaß als bisher vermutet, nämlich von 35 auf 50 Dollar je Unze, nur eine Frage der Zeit. Bestätigungen von offizieller Seite liegen noch nicht vor; man nimmt an, daß die Erhöhung des Goldpreises als Ergänzungsmaßnahme zur Abwertung des Pfunds bei den Finanzbesprechungen zwischen Großbritannien und den USA bereits festgelegt worden war. Nach britischen Schätzungen würde sich der Wert der Goldproduktion im Empire durch diese Maßnahme um rund 250 Mill. Dollar jährlich erhöhen. Auch französische Finanzkreise versprechen sich erhebliche Vorteile. Die Dementis zu den Gerüchten über eine Heraussetzung des Goldpreises praktisch bedeuten würde - seien in London, wie in einem Leitartikel der britischen Finanzzeitschrift „Investors Chronicle“ festgestellt wird, „mit Zynismus“ aufgenommen worden. Die Gerüchte hätten einen derartigen Umfang angenommen, daß sie leicht zu einer Lähmung des internationalen Handels führen könnten.

Sollten diese Gerüchte im Kern wahr sein - was kaum mehr zu bezweifeln ist, nachdem so energisch dementiert wird - dann müßte man sich allerdings fragen: weshalb das ganze Abwertungstheater, so weit es Westdeutschland betrifft, in einem solchen Fall wäre die Belebung der deutschen Exporte in den Dollarraum nicht zu denken.

Frankreicher Wirtschaftsplan für OEEC-Nationen

PARIS. Der Exekutivsausschuß des OEEC-Rats befaßt sich mit Vorschlägen der französischen Regierung zur Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen OEEC-Nationen. Die Vorschläge laufen auf die folgenden vier Hauptpunkte hinaus: 1. Die Marshallhilfe soll im dritten und vierten Jahr genau so unter den OEEC-Nationen aufgeteilt werden, wie es in diesem Jahr der Fall war; 2. die OEEC soll der wirtschaftliche Generalstab Europas werden und anstatt der bisherigen „taktischen Planung“ die strategische Leitung übernehmen; 3. außer den Regierungen sollen auch die Industrien der beteiligten Länder, die gleiche Produkte herstellen, ihre Investitionspläne koordinieren; und 4. soll untersucht werden, ob für Westeuropa eine Bundesreservebank errichtet werden muß.

Cripps-Plan zur Liberalisierung des Handels

PARIS. Sir Stafford Cripps hat dem Konsultativsausschuß der OEEC einen Plan vorgelegt, bis zum 15. Dezember dieses Jahres die Export- und Importkontrollen mindestens zur Hälfte in den Marshall-Plan-Ländern abzuschaffen.

Freizügiger Handels- und Zahlungsverkehr Schweiz-Benelux

BERN. Die Schweiz und Belgien-Luxemburg haben sich zu einer bedeutend freizügigeren Handhabung des Handels- und Zahlungsverkehrs, das zwischen den drei Ländern vereinbart wurde, entschlossen. Ab 1. November werden auf Grund neuer Vereinbarungen wieder freie Devisenzahlungen für den Warenverkehr zwischen den drei Ländern eingeführt.

Freigabe von 1,1 Mrd. DM aus Counterpart-Fonds vorgeschlagen

FRANKFURT. Das Bundeswirtschaftsministerium hat dem ERP-Arbeitskreis „Investitionen“ die Freigabe von weiteren 1,1 Mrd. DM aus dem Marshall-Plan-Gegenwertfonds vorgeschlagen. Da nunmehr auch Westberlin und die französische Zone in das Investitionsprogramm einbezogen werden müßten.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Zur Wertpapierbereinigung

TÜBINGEN. Laut Bekanntgabe des Finanzministeriums von Württemberg-Hohenzollern werden nach dem Wertpapierbereinigungsgesetz vom 1. September 1949 grundsätzlich Wertpapiere, die im Lande ausgestellt worden sind, dadurch bereinigt, daß sie für kraftlos erklärt und durch eine Sammelurkunde bei dem Aussteller ersetzt werden, bis die Ausgabe neuer Stücke möglich ist. Ausgenommen sind nur Reichs- und Staatsanleihen, Anleihen in ausländischer Währung und solche Stücke, für welche Lieferbarkeitsbescheinigungen von den Banken ausgestellt sind.

Käse und Magermilcherzeugnisse werden frei

BONN. Das Bundesernährungsministerium hat nach Mitteilung des Bundespreseamtes einen Verordnungsentwurf über die sofortige Freigabe von Käse, Magermilch, Magermilcherzeugnissen und -dauerwaren sowie Sauer- und Buttermilch vorgelegt.

Preisindex im September gesunken

FRANKFURT. Der Index der Verbraucherpreise ist in der Doppelzone im September gegenüber dem Vormonat um 0,5 Punkte auf 156,5 (1933 = 100) ge-

sunken. Die Gesamtsenkung seit September 1948 betrage damit 11,5 Punkte.

Schweiz kritisiert deutsche Devisenbestimmungen

BASEL. Die einschränkenden Devisenbestimmungen, die neuerdings im großen deutsch-schweizerischen Grenzverkehr wieder eingeführt worden sind, werden von der Schweiz lebhaft bedauert. Die neue Verfügung der Bank deutscher Länder, welche die Verpflichtung der im Paß eingetragene Summe bei der Rückreise nach Deutschland wieder ungekürzt vorzuweisen, während bisher die Mitnahme eines Freibetrags bis zu 40 DM erlaubt war.

Handelsabkommen Westdeutschland-Japan

FRANKFURT. Nach dpa wurde am Wochenende vom Hauptquartier Mc Arthur's in Tokio ein Handelsabkommen zwischen Westdeutschland und Japan, das erste Nachkriegs-Wirtschaftsabkommen der Bundesrepublik mit Japan, bekanntgegeben. Es sieht einen Warenaustausch im Werte von 20 Mill. Dollar für die Zeit vom 1. August 1949 bis zum 31. Juli 1950 vor.

Überlastet

Man greift gewohnheitsmäßig zum Telefon, wählt gedankenlos die Fernamts-Nummer: wuuuuuh. Also belegt. Na schön, denn nicht, liebes Fräulein vom Fernamt, erledigen wir rasch 'mal' ein Ortsgespräch! Wie war doch gleich die Nummer? Richtig: Fünf Neun... wuuuuuh. Auch belegt. Schon bei der zweiten Zahl! Das kann richtig werden, wo es doch ohnehin eilt und gleich Mittag ist. Nicht nur, daß einem nun wieder das Mittagessen kalt wird, viel schlimmer, daß diese komische Figur von Maier wahrscheinlich nicht mehr da ist, weil sie doch Schlag zwölf den Federhalter wegschmeißt und die Luken dicht macht. Gleich nochmals probieren: Fünf... Neun... wuuuuuh. Na ja, der ist schon nicht mehr zu erreichen. Laß ihn rennen! Nach dem Essen sind auch noch ein paar Stunden Arbeitszeit und es unterhält sich vielleicht auch gemütlicher. Sie wissen ja: planum venter usw. Nein mit klassischen Zitaten ist in diesem Fall nichts zu machen. Lieber wieder einen erneuten Versuch beim Fernamt... belegt. Zwei Minuten später: wieder belegt. Aber jetzt Dauerruf! Nach jedem Beleg-Zeichen gleich von vorne. Beim zehnten Mal kann man's schon im Schlaf: Gabel drücken, loslassen, Amtszellen, wählen. Summzischen beim zwanzigsten Mal macht's beinahe Spaß. Und beim dreißigsten zwanzigsten Mal kommt tatsächlich das Amt und verbindet. Ja, Beharrlichkeit führt zum Ziel — „wie bitte? So, der Anschluß ist belegt? Danke schön, ich rufe später wieder“.

Jetzt erst geht einem ein Licht auf. Man hatte in den ersten Tag aller Termine, Zahlungsfristen, Wechsel und sonstigen finanziellen Verbindlichkeiten. Daher also die Überbelastung. Sie soll übrigens nicht nur auf Fernsprechämter beschränkt sein. (Aber nicht böse sein, liebes Fräulein vom Amt, ja!)

Zirkus „Olympia“ kommt

Wenn am Donnerstag der Zirkus „Olympia“ nach Calw kommt und am Freitag auf dem Brühl seine erste Vorstellung startet, dann kann er als vielversprechendes Aktivum seinen Namen ins Feld führen. Schon der Film hat ihn hinreichend bekannt gemacht; das erstmal mit dem Ufa-Film „Circus Rex“ und das zweitmal wieder in unseren Tagen bei den Ueberlinger Außenaufnahmen zu dem neuen Guck-Film, wobei er allerdings unter der Bezeichnung „cirque Wetzell“ firmiert.

Sehr viel braucht man über dieses Unternehmen nicht mehr zu sagen, da es sich durch sein letztes Auftreten in Calw bereits in gute Erinnerung gebracht hat. Das damalige Programm ist jedoch wesentlich bereichert worden und umfaßt eine ganze Reihe bester artistischer und zirkusischer Glanzleistungen. Im Mittelpunkt steht als wohl erregendste Nummer der Dressurakt von Dompateur Smola, der lange Jahre Mitarbeiter des berühmten Kapitän Schneider war und diesem übrigens im Jahre 1943 das Leben rettete. Da das Unternehmen das sich aus dem bekanntesten Zirkus Rex herleitet und von Direktor Karl Stephan Bosale geführt wird, heuer sein 30. Jubiläum feiern kann, wird sein Programm ein wahrhaftes Festprogramm werden, zu dessen Gelingen nicht weniger als 120 Mann Personal beitragen. Wir wünschen gerade diesem Zirkus, der früher in Oberschlesien beheimatet war und somit das Schicksal der Ausgewiesenen teilt, in der Kreisstadt einen vollen Erfolg!

(15. Fortsetzung)

Die endgültige Zusammenfassung des Staatswesens zu einem nach außen fest geschlossenen Block war in erster Linie das Verdienst Eberhards im Bart. Unter ihm wurde die Grafschaft 1495, in einer Zeit, in der die Habsburger Weltmacht waren, zum Herzogtum erhoben. Im Jahre 1477 gab er durch Gründung der gräflichen Universität Tübingen dem Land einen festen Punkt der Bildung. „Wissenschaft ist der Weg zu einem reinen und keuschen Gemüt, Bildung der Weg zur Tugend“ diese Worte aus der Gründungsurkunde zeigen deutlich, daß Eberhard sich die Lebensüberzeugung des damals in Deutschland eindringenden Humanismus zu eigen gemacht hat.

Kaiser Karl V. wollte nach Vertreibung Herzog Ulrichs das Herzogtum Württemberg für sich erwerben, um dadurch die verstreuten vorderösterreichischen Besitzungen zu einer festen Gebietsmasse abzurufen. 1534 wurde jedoch der schwäbische Bund aufgelöst und das Land von Herzog Ulrich wieder erobert (1534). Ulrich führte sofort die Reformation in Württemberg ein. Der Übertritt des Herzogtums zur evangelischen Lehre war von mächtiger Wirkung. Württemberg wurde das größte protestantische Staatswesen im Süddeutschen Reich.

Weitläufig gefestigt hat sich der neue Charakter des Landes unter Herzog Christoph, einem Rezenten von hervorragender staatsmännischer Bedeutung und bedeutendem Organisationstalent. Er stellte mit Hilfe des besonnenen und unermüdlich tätigen Johannes Brenz das Kirchenwesen auf festen Boden.

Das weitere Innere Aufblühen Württembergs wurde schließlich wieder gehemmt durch die Verkümmern des geistigen Lebens der Nation, durch den beklemmenden Zwist der kirchlichen und weltlichen Gesamtlage des Reiches, der schließlich zum 30-jährigen Krieg führte. In ihm wurde das Land verheert und entvölkert. Württemberg zählte nach dem schrecklichen Krieg noch

Im Scheinwerferlicht und doch ganz unromantisch

An der Nagold werden jetzt selbst bei Nacht noch Spundwände eingerammt

Wer Langeweile hat, der begeben sich zur Nikolausbrücke! Es gibt da immer etwas zu sehen, entweder die Arbeiten der großmäuligen Bagger, die An- und Abfahrt der Lastwagen oder neuerdings das Einrammen der Spundwände. Selbst bei Nacht findet man dort Unterhaltung, denn zwei Scheinwerfer strahlen eine breite Lichtbahn vom einen zum anderen Ufer und lassen erkennen, was unten im Bett der Nagold vor sich geht. Was den Augen je entgegen sollte, das teilt sich ersatzweise den Ohren mit, die nächtlicherweise das dumpfe Hallen des Rammhämms vernehmen. Nicht gerade zur Freude der Anwohner, aber was sein muß, muß eben sein! Der Frost hat sich bereits recht aufdringlich angemeldet und darum beeilt man sich in nächtlichen Arbeitsschichten.

Die interessierten Zuschauer auf der Nikolausbrücke wissen schon Bescheid, um was es sich handelt: Die Abart von eiserner Pallasse, die sich quer in das Flußbett vorschleibt, ist der Anfangstell einer sogenannten Larssen-Spundwand, die nun vom E-Werk her bis zum anderen Ufer verläuft, dort im rechten Winkel flußabwärts rund 15 Meter weiter geht, dann in einer zweiten Linie wieder gegen das E-Werk vordringt, einen leichten Knick macht und schließlich den Anschluß an die zuerst gerammten Larssen findet. Innerhalb dieses annähernden Rechtecks von etwa 70—80 Meter Gesamtlänge wird später

die Wehranlage mit Wehrschwelle und Tosbocken liegen. Die U-förmigen Schienen, die mit dem „Schloß“ dicht ineinandergreifen, werden paarweise und bereits „eingefädelt“ geliefert und ebenso paarweise auch gerammt. Hinter diesem eisernen Schutzwall, der 3,70 Meter in die Tiefe reicht und 2 Meter hoch hervorschaut, kann dann betoniert werden und was an kleinen Rinnsalen zwischen den Larssen durchdringt, befördert eine Pumpe wieder hinaus.

Die Nagold muß sich inzwischen die ausschließliche Umleitung über den Kanal des E-Werkes gefallen lassen, was bei der gegenwärtigen geringen Wasserführung ohne weiteres möglich ist. Für den Fall der Fülle aber hat man insofern vorgesorgt, als man an der rechtsseitigen Mauer einen Umlauf von etwa 2 Metern frei ließ, durch den überschüssige Wassermengen abströmen können, ohne die Arbeiten an der Wehranlage zu gefährden. Nach Fertigstellung nimmt man die Spundwände nicht etwa wieder heraus, sondern schneidet sie autogen ab und beläßt sie, gewissermaßen geköpft, an Ort und Stelle.

Darwell darf die Nagold den unbehaglichen Weg um das unwillkommene Hindernis machen. Wie mag sie es erst hinnehmen, wenn Wehr, korrigierter Flußlauf und abbeschränkte Böschungen ihr ein manierliches Benehmen vorschreiben?

„s Fritze“ — diesmal persönlich

Sein Erscheinen füllte die Calwer Stadthalle bis zu den letzten Plätzen

Einen Saal von der Größenordnung der Calwer Stadthalle zu füllen, ist von jeher eine schwierige Aufgabe gewesen. Das bewiesen selbst zukunftsreiche Veranstaltungen und noch mehr die anderen, bei denen leere Stuhlreihen bedröhtes Zeugnis davon ablegten, daß auch mit gutem Willen und erheblichem Aufwand an Vorankündigungen „seine Majestät das Publikum“ eben doch tut, was es will. Das „Fritze“ aber meisterte die Aufgabe, den Stadthalleaal zu füllen sofielend. Es gab keinen einzigen freien Stuhl mehr und so mußten selbst die Barren und anderen Turngeräte als Sitzgelegenheit herhalten (übrigens auch für den Berichterstatter dieses Abends). Über der Eingangstür hing eine dicke Traube jugendlicher Zuhörer und draußen standen die Omnibusse und Lastwagen, die von auswärtigen Gästen bepackt hatten. Und das alles nur dem Radio-Fritze zuliebe!

Angesichts eines solchen Kassenerfolges (der allerdings keine Überraschung darstellte) war man aufs „Fritze“ erst recht gespannt. Nun man wurde bald seiner leiblichen Gegenwart teilhaftig, als sich auf der Bühne ein dunkel gekleideter, schlanker Mann von etlichen 35 bis 40 Krautherbstern vorstellte (die Alterseinstufung war auf die Distanz Barren—Bühne nur schlecht möglich), etwas befangen verbeugte und bald darauf in unverkennbarem Fritze-Idiom begann: „Du Babbe...“, was das Publikum sofielend mit dankbarem Gelächter beantwortete. Eigentlich war an diesem Erich Hermann, alias „Fritze“ rein äußerlich nicht sehr viel Lausbubenhaftes, denn sein Habitus und seine Gesten verrieten die Befangenheit — was man allerdings von den altklingenden Bemerkungen im Buben-Falsett wirklich nicht behaupten konnte! Sie waren ebenso frech und

unbekümmert, wie sie die Vorstellung von einem rechtschaffenen Lausbuben verlangte und ihre zwingende Unlogik bereitete den Zuhörern ganz offensichtlich Vergnügen. Erich Hermann war nicht nur „Fritze“, sondern zugleich Babbe, Mamma, Opa, Oma und Lehrer zugleich; eine ganze Familie in einer Person! Man lachte unbländig über die knitzigen Sprüche und veroueren Weisheiten, freute sich der Wandlungsfähigkeit der Stimme, und war dem Fritze nicht böse, wenn es zuweilen in die mittlere und untere Schublade der Witzele griff. Schließlich gehörte das beinahe zum vorgefaßten Begriff des Radio-Lausbuben!

Das Ensemble Erich Hermanns schuf um das Ganze herum den notwendigen Rahmen und entlohnte ihn der Notwendigkeit, zwei Stunden lang mit Kopfstimme reden zu müssen. Guido Schäffer war als Schwabe abstimmungsmäßig der richtige Mann, die einzelnen Nummern anzusetzen und die stimmungsmäßigen Voraussetzungen zu schaffen, das Elgre-Duett brachte tanzenderweise mit das weibliche Element zur Geltung. Tamara Stridde sang einige Lieder und Chansons (ein Tip für sie: im Chanson liegt ihre Stärke!) und Alfred Rautenberg begleitete, untermalte und leitete am Klavier über; sein „Wunschkonzert“ übrigens verriet Technik, Können und musikalisches Wissen und sprach für seine Vielseitigkeit. Dem Publikum gingen die Fritze-Weisheiten wie Honig ein und es gab daher am Schluß viel Beifall, reichliche Zugaben und dankbare Besucher, besonders bei der zahlreich vertretenen Jugend.

Als Heimatblatt des Kreises hält Sie die „Calwer Zeitung“ über alles Wissenswertes im Heimatgebiet stets auf dem Laufenden.

Im Spiegel von Calw

Das Kulturwerk berichtet

Nachdem das Kulturwerk in Calw an zwei Abenden Goethe in Bild und Wort gefeiert hat, soll zum Abschluß des Goethejahres am kommenden Freitag Abend (Georgenäum 20 Uhr) auch der Dichter im Lied vorgeführt werden. Es entspricht der überragenden Größe des Lyrikers Goethe, daß seine Gedichte von unzähligen Musikern vertont worden sind. Eine Auswahl der schönsten Lieder wird von Trude Sannwald, Albert Barth und dem Bariton Otto Jäkle in Schw. Hall, einem geborenen Calwer, zu Gehör gebracht werden. Das Programm umfaßt vier Gruppen: Naturfreude, Liebesfreud und Liebesleid, Ernst und Weisheit, Heiteres. Wir freuen uns, das trotz aller Buntheit einheitliche Pro-

gramm von drei kunstgebildeten und -erprobten Sängern unter der oft bewährten Begleitung von Frau Weiß-Dietrich hören zu dürfen. Der Vorverkauf ist bei der Buchhandlung Häußler eröffnet. (Karten zu DM 1.—, 1.50, 2.— mit üblichen Ermäßigungen.)

Montag, 7. November 20 Uhr, Georgenäum, Arbeitsgemeinschaft, „Geschichte des deutschen Dramas und Theaters“ Leitung Studententrat Kapp. Einführung in Schillers Räuber. Vorbereitung der Aufführung durch das Stadttheater Tübingen-Reutlingen am 16. November.

Dienstag, 8. November 1949, 20 Uhr, Georgenäum, Dr. Altpeter, Stuttgart, „Auswanderungsfrage der heutigen Zeit“.

Zum franz. Konversationskurs können nach Meldungen entgegengenommen werden.

Das Programm des Volkstheaters

Das Volkstheater Calw bringt von Freitag bis Montag den amerikanischen Film „Das bunte Karussell“ mit Dana Andrews, Jeanne Crain, Dick Haymes und Vivian Blaine. Den Rahmen zu dieser Handlung gibt das bewegte Getriebe eines „State Fair“ (Staatsjahrmarkt) ab. — Mittwoch und Donnerstag läuft der Harry-Piel-Film „Menschen, Tiere, Sensationen“, dessen Hauptdarsteller neben Harry Piel vor allem seine Schimansen und Tiger sind.

Ein Reisebüro in der Kreisstadt

Die Kreisstadt hat nunmehr auch ein Reisebüro, das sich in der Lederstraße 22 unter dem Namen „Reisebüro Bauer, Calw“ etabliert hat, und nahezu jede Art von Omnibus-, Gesellschafts- und Pauschalreisen vermittelt, oder auch in eigener Regie durchführt. Es sind für die erste Monatshälfte drei Omnibusfahrten vorgesehen, deren weitere, insbesondere aber Wintersortfahrten folgen sollen. Zum „Heiligen Jahr“ plant das Reisebüro eine Italienfahrt.

Ostelsheim. Der im September neu gegründete Handharmonika-Club tritt am kommenden Sonntag, 19.30 Uhr im „Röhle“, erstmals mit einer eigenen Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Der erste Teil des Programms wird von den Ostelsheimer Handharmonikaspielern bestritten, während die Durchführung des zweiten Teils beim Albaca-Handharmonikaorchester Calw liegt. Die Gesamtleitung hat Alfred Haug, Calw.

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gilbert Rieg

166 000 Bewohner; alles lebte in Armut und großer Gedrücktheit.

Die folgenden zwei Jahrhunderte blieb Württemberg infolge seiner militärischen Ohnmacht ohne jeden Einfluß auf Deutschlands Geschichte. Seine unkriegerische Verfassung trug die Schuld, daß der zersplitterte Südwesten jede Bedeutung für die Sicherheit des Reiches verlor. Es fehlte überdies in Württemberg die zielbewußte und energische Vertretung eines höheren und überlegenen Staatsgedankens. Es fehlte dem Lande der gesunde Untergrund großer Verhältnisse, der belebende Luftzug höherer Ziele.

In Alt-Württemberg, wo der Adel vollständig fehlte und durch fremden ergänzt wurde, wurde im gesellschaftlichen Leben das Bürgertum tonangebend. Es entwickelte sich die auf dem kirchlichen und religiösen Leben aufgebaute Bildung weiter, daher geriet Württemberg weniger in die Abhängigkeit des franz. Königreichs als andere deutsche Länder. — Die vor dem 30-jährigen Krieg blühende deutsche Renaissance wich nach diesem Krieg einer völligen Öde und Leere. Der Geist der Unfreiheit, Engherzigkeit, Beschränktheit und Selbstzufriedenheit blieb freilich dem württembergischen Lande nicht fern. Im Gegensatz zum lukullischen Hofleben eines Herzog Eberhard, Ludwig und Karl Eugen blieb die württembergische Gesellschaft auf dem Grund eines starken, enger, ernsten, aber durchaus gediegenen Christentums. Der Alt-Württemberger richtete seinen Sinn nicht auf Glanz und Schein; behagliche Laune, warmes Gemüt, gesunder Menschenverstand waren seine Vorzüge. Gemüchlichkeit und Schwerfälligkeit jedoch seine Nachteile. — Viele bedeutende Köpfe des Landes litten unter der Beschränktheit und

Abgeschlossenheit der heimischen Zustände. Sie sahen daher nur im Ausland das Feld ihres Wirkens.

Erst in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts waren die Nachwehen des 30-jährigen Krieges überwunden, das Land war wieder bevölkert und im Aufstiege begriffen. Die stille Vorbereitung der geistigen Errungenschaften der folgenden Zeit geht tief zurück in die Zeit des anscheinend so wenig fruchtbaren altwürttembergischen Sonderlebens. Das Bedürfnis des Zusammenhangs mit dem Ganzen des Reiches wurde gerade in der Zersplitterung Schwabens besonders wach erhalten.

Nach 1806, dem Jahr der Erhebung Württembergs zum Königreich durch Napoleon, kommt mit dem mediatisierten hohen und niedrigen Adel, mit der bürgerlichen Bevölkerung der Reichsstädte, mit den katholischen Bewohnern der vorderösterreichischen und geistlichen Gebiete eine sehr bunte, mischte Gesellschaft hinzu und verändert die herkömmliche Schichtung (1828 Errichtung der D'özese Rottenburg).

Noch eine Zeit bestimmt der altwürttembergische Charakter auch im neuen Königreich die Bildung. Er wird aber immer mehr und mehr abgeschwächt und innerlich verändert und auch immer weniger wirksam. Neben den Altwürttembergern reiste sich das neuwürttembergische Volkselement.

„Calw — eine große Stadt in Miniatur“

Im 13. und 14. Jahrhundert war Calw zunächst eine kleine Stadt mit nur 400 bis 500 Einwohnern. Erst die Zeugmacherei im 16. und 17. Jahrhundert brachte eine nennenswerte Vergrößerung des kleinen Stadtgemeinwesens.

Am 5. August 1454 gab Graf Ludwig der Jüngere von Württemberg der Stadt einen Freiheitsbrief wegen eines neuen Rathauses und der Verlegung des Jahrmärktes. Letzterer wurde vom heutigen Brühl „bei unserer lieben Frauenkapelle“ auf den Marktplatz verlegt. Das Rathaus erbaute die Stadt auf eigene Kosten am Marktplatz an der gleichen Stelle an der es sich noch heute befindet: „Zu Nutz und Frommen, dem gemeinen Mann, der die Märkte zu besuchen pflegt und daß diese nicht ab, sondern zunehmen“; es war neben Amtsgebäude auch Kauf- und Handelshaus.

Die Tuchmacherei, Lederbereitung und -verarbeitung waren in der Stadt schon früh zu Hause; sie wurden 1454 als die einzig bedeutenden Gewerbe in Calw erwähnt. Nirgends läßt sich eine Einwanderung von Zeugmachern aus den Niederlanden in unser Gebiet feststellen. Diese befanden sich vielmehr schon vorher bei uns. Außer der Calwer Marktordnung von 1454 erwähnt die Landesordnung von 1567 die Calwer Tücher und Schleier und man ist dadurch zu dem Schluß berechtigt, daß die Wollfabrikation längst zuvor in Calw betrieben wurde und zu diesen Zeitpunkten bereits eine gewisse Ausdehnung gewonnen hatte. Ein weiterer sprechender Beweis dafür ist der aus uralter Zeit stammende Besitz einer Walkmühle — schon 1327 erwähnt — von Selten der Tuchmacherei, die den Meistern die Tücher zu walken half. Diese wurde erst um 1850 veräußert, wobei sich der neue Besitzer bereit erklären mußte, die Walkmühle bestehen zu lassen und den Meistern zu festgesetzten Bedingungen ihre Tücher zu walken. Auch in der Umgegend Calws wurde schon früh Wollgewebe hergestellt.

Der Freiheitsbrief vom Jahre 1454 eröffnete den Gewerben in Calw ganz neue Perspektiven. Pforzheim und die kleine Reichsstadt Weil waren die ersten Absatzorte.

(Fortsetzung folgt)

Der neue Landrat für den Kreis Calw

Als Nachfolger des Ende Juli aus dem Amt geschiedenen Landrats Wagner ist nunmehr Landrat a. D. Fritz Geisler, zuletzt Oberregierungsrat im Wirtschaftsministerium in Tübingen, durch den Herrn Staatspräsidenten ernannt und bestätigt worden. Seine Amtseinführung, mit der die offizielle Verabschiedung des seitherigen Landrats Wagner verbunden sein wird, findet voraussichtlich gegen Mitte dieses Monats in Calw statt.



Landrat Geisler ist am 2. 5. 1889 in Hellbronn geboren. Er besuchte das dortige Gymnasium und studierte in Tübingen und Leipzig. Innerhalb der württ. Innenverwaltung ist er seit 1922 bei mehreren Oberämtern des Unterlandes und drei Jahre lang in der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung in Stuttgart tätig gewesen. Vom 1. 1. 1929 bis 22. 4. 1934 war er Landrat in Bad Mergentheim und von da ab bis 16. 7. 1945 Landrat in Tübingen. Er gilt als einer der besten Fachkräfte auf seinem Gebiet. Seine gesammelten Erfahrungen im Kreis Mergentheim mit der Struktur Landwirtschaft und Fremdenverkehr und derjenigen des Kreises Tübingen mit vorwiegender Industrie und Gewerbe verbinden sich mit der Struktur des Kreises Calw, die alle diese Wirtschaftsgebiete umfaßt, aufs Vorteilhafteste. Die Ernennung von Herrn Geisler zum Betreuer unseres Kreises ist deshalb besonders zu begrüßen.

104 Einwohner auf 1 Quadratkilometer

Die Bevölkerungsdichte des Kreises Calw

Der Ausschuß der Deutschen Statistiker hat soeben einen Tabellentext über die Bevölkerungsdichte sowie die prozentuale Bevölkerungszunahme für alle vier Besatzungszonen herausgegeben. Es ist recht aufschlußreich, hier einmal Vergleiche zwischen der Vor- und Nachkriegszeit des zweiten Weltkrieges anzustellen, auch wenn sich die Verhältnisse in den letzten drei Jahren seit der Erhebung, infolge des anhaltenden Flüchtlingsstroms, noch immer nicht stabilisiert haben.

Das Wissen um die Bevölkerungsdichte ist bekanntlich ausschlaggebend für zahlreiche Fragen kommunaler Art. Wohnungs- und Arbeitsbeschaffung sind neben der Lebensmittelversorgung Faktoren, die nur auf Grund der Kenntnis der Bevölkerungsdichte geregelt werden können, von den Fragen sozialer und kultureller Betreuung der Bevölkerung ganz abgesehen, wie beispielsweise die Behebung der

Schulraumnot in fast allen Landkreisen. Wir dürfen nicht vergessen, daß sich die Gesamtbevölkerung Deutschlands nach seinem heutigen Gebietsstand, von 1939 bis Ende 1946 um etwa zwanzig Personen pro Quadratkilometer erhöhte, das heißt von etwa 166 auf 185 am/qkm.

Der Landkreis Calw hatte zur Zeit der ersten Nachkriegserhebung im Herbst 1946 bei einem Bevölkerungszuwachs von 3 Prozent, eine Bevölkerungsdichte von 104 Einwohnern je Quadratkilometer aufzuweisen, gegenüber 101 vom Jahre 1939. — Innerhalb unseres Lan-

Ultraschall in Dienste der Menschen

In neuerer Zeit gewinnt der Ultraschall mehr und mehr an praktischer Bedeutung. Mit seiner Hilfe ist z. B. das Telefonieren unter Wasser gelungen. Er mischt auch Stoffe, die bisher nicht gemischt werden konnten, und schafft dadurch wertvolle Emulsionen — sogar aus Wasser und Quecksilber — und Legierungen, die für die Industrie und Medizin von großer Bedeutung sind. Durch den Ultraschall werden kleine Lebewesen getötet. Das wird neuerdings sogar zum Sterilisieren des Obstes und zu vielem anderen ausgenutzt. Auch in der Medizin spielt der Ultraschall eine immer größere Rolle. Hier erwies er sich aufgrund langjähriger Versuche besonders geeignet für die Behandlung von Ischias, rheumatischen Leiden, Neuralgien, Beinschmerzen, Furunkulosen usw. Da und dort bestehen bereits größere Institute, welche mit Ultraschall behandeln; aber auch einzelne Ärzte befassen sich damit (im Kreis Calw je ein Arzt in Nagold und in Neuenbürg). Sogar in der Zahnheilkunde findet Ultraschall heute Verwendung.

An den meisten dieser Wirkungen ist im Grunde nichts Verwunderliches, aber nur wenige können sich eine Vorstellung davon

machen, was Ultraschall ist und wie er zustande kommt. Man bezeichnet Schwingungen von der Art der Schallwellen, nur erheblich schneller, als „Ultraschall“. Die vom Schall erfaßten Körper werden in rasche und regelmäßige Erschütterung versetzt. Die einzelnen Teilchen des Körpers schwingen wie ein Pendel oder eine Sprungfeder hin und her, natürlich in eng begrenzter Bahn und immer um dieselbe Gleichgewichtslage. Aber jedes Teilchen beginnt ein wenig später als das vorhergehende und zwar erst dann, wenn es von diesem angestoßen wird, und hinkt fortwährend hinter ihm nach. So kommt es unausgesetzt zu Zusammenstößen. Die aufeinanderstoßenden Körperteilchen sind freilich winzig klein, aber jede Schwingung dauert auch nur wenige Hunderttausendstel einer Sekunde, das gibt riesige Geschwindigkeiten und beim Zusammenprall eine erhebliche Wucht. Dabei werden die Teilchen so gründlich durch- und ineinander verquirlt, wie es sonst nie möglich wäre. Ultraschall wird mit Hilfe starker Radioröhren (Senderöhren) erzeugt, indem die elektrischen Schwingungen durch ein Quarzplättchen (Kristall) in mechanische Schwingungen umgesetzt werden.

Unsere Sportnachlese

Fußball

SpVg Herrenalb I — Turn- u. Spv. Etzenrot I 2:2

SpVg Herrenalb AH — FC PDR. Herrenalb AH 5:2

SpVg. Herrenalb Res. — Turn- und Sportverein Etzenrot Res. 3:1

Am letzten Sonntag empfing die SVG, den Tabellenzweitletzten Turn- u. Sportv. Etzenrot. Das Resultat von 2:2 wird den gezeigten Leistungen beider Mannschaften gerecht. Während Etzenrot in der ersten Hälfte (1:1) etwas mehr vom Spiel hatte, kam Herrenalb in der zweiten Spielhälfte sehr stark auf und hatte es in der Hand, das Spiel für sich zu entscheiden. Das zeitweise sehr schnelle und abwechslungsreiche Spiel war fair, so daß der sehr gute Schiedsrichter ein leichtes Amt hatte.

Die junge und flinke Mannschaft von Etzenrot gefiel besonders durch ihre Schnelligkeit und spielt einen reinen Zwickfußball. Rasch hatte die Mannschaft ihre Ueberlegenheit im Kopfballspiel erkannt und bevorzugte hohes Spiel. Der spielerische Ueberlegenheit Herrenalbs setzten sie vor allem vor der Pause ihre größere Schnelligkeit entgegen und schufen so, mit stellten Vorlagen aus der Verteidigung heraus operierend, heikle Situationen vor dem Herrenalber Tor. Der unglückliche Tabellenplatz entspricht nach dem hier gezeigten Spiel nicht dem Können der Mannschaft.

Herrenalb konnte die vorsontägliche Form nicht erreichen. In den hinteren Reihen spielten nur Torwart und Mittelläufer ohne Tadel, während die Verteidigung ihre gewohnte Schlagsicherheit vermissen ließ und bei den Besuchen des Etzenroter Sturms vor dem Herrenalber Tor zu lange mit dem Ball tändelte. Die Läuferreihe war in der Zerstörung besser als im Spielaufbau. Im Sturm fiel die linke Seite gegen die weitaus produktiveren rechten Angreifer ab, zumal auch der halblinke Stammspieler nicht mit von der Partie war. Der Rechtsaußen spielte ebenfalls unter der gewohnten Form; lediglich der Mittelstürmer und

des stand mit 234 Einwohnern je qkm der Landkreis Reutlingen an der Spitze, während der Landkreis Münsingen mit je 47 Menschen je qkm die geringste Dichte aufzuweisen hatte. Hinsichtlich der Zunahme der Bevölkerung im Vergleich zu 1939 stand der Landkreis Wangen mit 12,5 Prozent an erster Stelle und der Landkreis Tettnang mit 0,14 Prozent an letzter Stelle unserer 15 Landkreise.

Handball

Jugendhandballturnier im Kreis Calw

Am Sonntag, den 6. November, findet in Ebhausen und Calw Jugendhandballturnier statt. In Ebhausen spielen die Vereine: Nagold, Rohrdorf, Ebhausen, Altensteig, Haiterbach. Turnierleiter in Ebhausen Kreisjugendwart Palzgrafeweller, Simmersfeld. Beginn in Ebhausen morgens 10 Uhr auf dem Sportplatz in Ebhausen. Entscheidungsspiel Nachmittags vor dem Pflichtspiel gegen Calmbach. Gespielt wird im ko. System.

In Calw spielen die Vereine von Calmbach Hirsau, Calw, Wildberg, Wildbad, Ostelsheim. Turnierleiter Pressewart Karl Nuding Calw, Neuenbürg, Beginn in Calw 13 Uhr.

Jugendmannschaften, die nicht teilnehmen können, melden dies bis Freitag den Turnierleitern. Die beiden Turnierbesten spielen am 13. Nov. um den Rundenmeister. Eine Benachrichtigung der Vereine erfolgt nicht mehr; die Jugendmannschaften haben um die angegebene Zeit auf den Spielfeldern zu sein. Die Vereins-Jugendleiter bitte ich mit den Mannschaften zu kommen.

Kreisjugendwart.

Enzklösterle I — Pfalzweiler I 1:5

Die Elf vom Mittelläufer Mast war nach einigen Unstimmigkeiten des Vorsontags gezwungen, mit mehrfachem Ersatz gegen den Tabellenersten Pfalzweiler anzutreten. Die Gäste zeigten ein ideenreiches und flüssiges Kombinationsspiel, das in allen seinen Phasen die Zuschauer begeisterte. Vor allem der Gästesturm schoß aus allen Lagen und die Mannschaft rechtfertigte voll und ganz ihren Führungsplatz in der Tabelle. Trotzdem konnte die Platzmannschaft das ganze Spiel fast offen gestalten und war bei weitem keine fünf Tore schlechter. Leider wirkte der Sturm wie in allen den vorhergegangenen Spielen sehr harmlos und zu unentschieden. Besonders gefallen konnte der Mittelläufer, Verteidigung und Torwart. Schiedsrichter Krauth, Waldrennach, leitete einwandfrei.

1 FC. Sprollenhaus — SV. Arnbach 1:7 (0:4)

Sprollenhaus mußte infolge Verletzung einiger Spieler im Spiel gegen Wildbad mit Ersatz antreten. Bis zur Pause kam Arnbachs Ueberlegenheit klar zum Ausdruck und die Gäste

nungen wird an der Fondelystraße errichtet werden. Die Verwirklichung dieses Planes ist nur durch Gewährung einer staatlichen Hilfe in Höhe von 1 450 000 DM möglich. Diese Summe wird aus einem 14-Millionenfond für Pforzheim ausgeworfen und dient Sofortmaßnahmen für ein Industrie-Wohnungsbauprogramm. Mit der Errichtung des 1. Baublocks von 30 Wohneinheiten am Theaterplatz ist bereits begonnen worden.

Pforzheimer Weihnachtsmesse. Die für Pforzheim geplante Weihnachtsmesse wird vom 23. November bis einschließlich 4. Dezember durchgeführt. 52 Pforzheimer Aussteller werden in vier großen Messehallen auf dem Turnplatz ihre Waren ausstellen und anbieten. Es ist geplant, innerhalb der Hallen ein Messerestaurant und ein Messepostamt einzurichten. Der Eintrittspreis ist auf 5 Pfennig pro Person vorgesehen; eine Dauerkarte, die zum jederzeitigen Eintritt berechtigt, kostet 1.— DM.

Blütereiz der Gewerbefreiheit. Die Gewerbefreiheit hat die Neugründung von Betrieben in Stadt und Land in nie gekanntem Ausmaße begünstigt. Handwerker, Händler, Gewerbetreibende aller Fachgebiete haben in den letzten Monaten diese Chance genutzt und sich selbstständig gemacht. Das Gewerbeamt verzeichnet in den letzten neun Monaten allein 100 Neugründungen von Fabriken, zum größten Teil sind es Klein- und Kleinstbetriebe. Ihnen stehen 190 neugegründete Handwerksbetriebe gegenüber. Der Einzelhandel verzeichnet einen Zuwachs von 284 neuen Geschäften und das Wandergewerbe steht mit der Rekordziffer von 300 Neuanmeldungen an der Spitze.

Neue Vorlesungen der Volkshochschule. In den kommenden Wochen werden in der Volkshochschule folgende neue Kurse durchgeführt: Einführung in die Buchführung, Deutung der Handschrift, Spanisch für Fortgeschrittene, Italienisch für Anfänger, Waren- und Verkaufskunde. Zu diesen Kursen werden noch Anmeldungen im Sekretariat Osterfeldschule entgegengenommen. e. a.

Leser schreiben

Betrifft Schwarzarbeit im Friseurberuf

In Ihrer Ausgabe vom 29. Oktober ist ein Bericht über die Innungsverammlung der Friseur-Innung Neuenbürg abgedruckt, in dem folgender Satz als wichtigster Punkt herausgestellt wurde: „Beinahe als wichtigster Punkt im Verlauf der Versammlung schälte sich das Thema Schwarzarbeit heraus.“ Dazu ist folgendes zu sagen: In der RM-Zeit waren verschiedene Geschäftsleute froh, wenn ein Kunde nicht ins Geschäft kam, außerdem legten sie die Geschäftszeit so, daß es vielen Kunden nicht möglich war, während dieser Zeit zu kommen. Nimmt es einen wunder, wenn der Kunde sich nach einem Friseur umtat, der ihn auch außer der Geschäftszeit bediente. In der RM-Zeit haben die Friseurmeister ja die sogenannte Schwarzarbeit gefördert. Heute nun, nachdem unser Geld wieder Wert besitzt, schreiben sie Zeter und Mordio. Die Herren haben gar zu schnell vergessen, wie sie die Kundschaft während der RM-Zeit behandelt haben. Wahrscheinlich war der Artikelschreiber nicht richtig informiert und hat es versäumt, auch die andere Seite anzuhören. Ich möchte den betreffenden Geschäftsleuten ans Herz legen, für die Kundschaft da zu sein und nicht umgekehrt, dann werden auch alle wieder zum Friseur gehen. Jo.

konnten 4 Tore erzielen. Der Sprollenhäuser Sturm hatte großes Schußpech und konnte auch 2 Elfmeter nicht in Tore verwandeln. Die Gäste erzielten noch weitere 3 Treffer und stellten das Endergebnis von 1:7 fest, was aber nicht ganz dem Spielverlauf entspricht. Schiedsrichter Knöllner aus Höfen leitete sehr gut. — 2. Mannschaft 2:4.

Der Vogel mit den bunten Federchen

Als Jungen prahlten wir oft mit prächtigen blau-weiß-schwarz-gestreiften Federchen, die wir in Wald und Feld fanden oder aus Nestern erbeuteten. Träger dieser Federchen ist der Eichelhäher, der trotz seines Namens auch im Schwarzwald große Verbreitung hat. Er wird auch „Markwart“ des Waldes genannt, weil er bei Erspähung von Fremdem, sei es nun Mensch oder Kleinraubtier, den ganzen Wald alarmiert und besonders seine Artgenossen herbeiruft. Dieser harmlose Vogel, der infolge seines plumpen Körpers und kurzer Flügel kein Flugkünstler ist, schwingt sich meist über kurze Entfernungen hinweg von Baum zu Baum. Er ist nie ein Einsiedler gewesen und lebt mit Ausnahme der Brutzeit gesellig mit etlichen Artgenossen, viel Unruhe verbreitend mit seinem „Quorräh, kärr-körr-querräh“. Die letzten milden Winter haben seine Vermehrung stark gefördert, aber er hat viele Feinde. Besonders die Kleinraubtiere gehen an sein Nest, das er in schmuckloser Form nur wenige Meter über der Erde, am liebsten an Buchen und Eichen, baut. Im Nest liegen oft bis sieben leicht grüngelbarte taubeneigroße Eier mit dunklen Tupfen. Da die Jungen später immer mehr Platz brauchen, genügt das kleine Nest bald nicht mehr und einige seiner Nachkommen fallen meist heraus und gehen zugrunde. Die eingangs erwähnten Federchen wirken wie eingelegetes Mosaik neben seinen Flügeldeckern.

Der Krawattenabschneider
Es war in der Zeit des Weinmangels und Weinhungers... Saßen da in der Wohnung eines Pfälzer Weingutsbesitzers vier Weininteressenten aus einem Schwarzwaldstädtchen, die außer der Hoffnung auf einen anständigen Weinkauf nichts bei sich trugen als mit R-Mark gespickte Brieftaschen. Der Händler hatte jedoch an einem R-Markgeschäft nicht das geringste Interesse. Schließlich aber holte er von Mitleid gerührt eine gefüllte große Kanne des vielbegehrten Stoffes aus dem Keller und stellte sie mit den Worten auf den Tisch: „Verkaufen tu ich euch nichts, aber trinken könnt ihr, soviel ihr wollt.“ Wer hätte da zu widerstehen vermocht! Es wurde gemühtlich und gemütlicher; man sprach von diesem und jenem. Nach einiger Zeit bemerkte der Nüchternste von den Vierern, daß dem einen seiner Kumpane die Krawatte abgeschnitten war, nach kurzer Zeit auch den zwei anderen. Trotz aller Vorsicht, das gleiche Mißgeschick von sich selbst abzuwenden, konnte er jedoch nicht verhindern, daß auch sein Schilps ab war. Mit bekommenen Köpfen und geköpften Sonntagskrawatten fuhren die Weininteressenten wieder dem Schwarzwald zu, wo sie noch heute darüber nachsinnen, warum ihr Pfälzer Gastgeber sich über lange Schilpspe argerte.

Blick in die Nachbarstadt Pforzheim

Mühlacker Sendemast vor der Vollendung. Das schwäbische Industriestädtchen Mühlacker, nicht weit von Pforzheims Grenzen entfernt, hat auf dem „Mühlacker Rigi“ wieder einen Sendemast erhalten. Wie ein Riesenstein steht er dort. Herbstlicher Dunst treibt um seine Spitze und läßt die Gesamthöhe des Turmes nicht klar erkennen. Der neue Sendemast darf als ein technisches Wunder angesehen werden. In den nächsten Tagen hat er seine volle Höhe von 273 Metern erreicht und stellt somit das höchste deutsche Bauwerk dar. Er ist um nur 27 Meter niedriger als der Pariser Eiffelturm. Im Unterschied zum alten, aus Holz erbauten Funkturm, der 1945 vor dem Einmarsch der feindlichen Truppen gesprengt wurde, ist der neue Mast aus Stahlrohren von 162 mm Durchmesser und 12 mm Wandstärke errichtet. Jede Stahlrohre, auch „Schuß“ genannt, hat eine Höhe von 3,20 Metern, sodaß 80 Schüsse notwendig waren, um die Gesamthöhe zu erreichen. Die Bauzeit betrug drei Monate. Die Inbetriebnahme erfolgt erst im Februar. Bis dahin müssen noch das „Abstimmhäuschen“ erbaut und die erforderlichen Leitungen montiert sein. Der neue Sender des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart soll einen störungs- und schwindfreien Empfang auf weiteste Entfernungen ermöglichen.

Richtfest an der Blumenbeckstraße. Etwas abseits vom großen Lärm der Straße feierte die Gemeinnützige Baugesellschaft am Wochenende das Richtfest für den Wohnblock in der Blumenbeckstraße 65—71. In etwas schwieriger Arbeit, da teilweise noch bewohnte Trümmerreste vorhanden waren, wurde der Aufbau gesteuert und 37 neue Wohnungen geschaffen, die in den kommenden Wochen fertiggestellt und bezogen werden können. Die neugewonnene Gesamtwohnfläche beträgt 1230 qm, die in Ein-, Zwei- und Zweieinhalbzimmerwohnungen aufgeteilt sind. Erwähnenswert ist, daß die Baufirma Nöding & Stöber den Wohnblock in der

neuen, vielversprechenden STM-Bauweise errichtet hat, die eine bedeutende Material-Ersparnis gewährleistet.

Start der Wohnungsbau-Lotterie. In einem öffentlichen Aufruf der Stadtverwaltung werden alle Bürger des Stadt- und Landkreises aufgefordert, durch Mitbeteiligung am Wohnungsbau-Lotteriespiel den sozialen Wohnungsbau zu fördern. Folgendes ist geplant oder in die Tat umgesetzt: 51 Wohnungen sind bereits erstellt, 97 Wohnungen im Bau begriffen und 190 Wohnungen werden demnächst begonnen. Die Wohnungsbau-Lotterie soll aber noch weitere Mittel flüssig machen, die einen Ausbau des sozialen Wohnungsbaus gestatten. Die Hauptgewinne werden von der Stadt beschafft. Darüber hinaus soll eine größere Anzahl von Gewinnen durch hiesige Firmen bereitgestellt werden. Der Gewinnplan sieht 130 Hauptgewinne im Werte von 30 000 DM vor. Der 1. Gewinn besteht aus einer kompletten Zweizimmerwohnung mit Küche. Der 2. Gewinn ist eine Einzimmer-Einrichtung mit Küche und versenkbarer Nähmaschine. Die beiden ersten Gewinner erhalten neben der Wohnungseinrichtung zu gleicher Zeit noch den neuerbauten Wohnraum. Weitere Gewinne sehen Schlafzimmer, Küchen, Leichtmotorräder, Nähmaschinen, Fahrräder, Radio, Küchenherde, Bettwäsche und Uhren vor. Zum Verkauf kommen 100 000 Lose zu je 1.— DM. Am 7. Nov. beginnt der Losverkauf und noch vor Weihnachten ist die Ziehung.

Neue Wohnungen für Industriearbeiter. Im Mittelpunkt der 45. Stadtratssitzung stand die Durchführung des neuen Wohnungsbau-Programms der Stadt Pforzheim mit insgesamt 150 Wohnungseinheiten. Die Pläne wurden vom Stadtrat einstimmig gebilligt. Die Planung sieht die Errichtung von 120 Wohnungen am Theaterplatz in drei großen Baublocks vor. Der vierte Baublock mit den restlichen 30 Woh-

Ein Farbfilm von der Olympiade 1948

Es ist gerade ein Jahr her, daß der mit Spannung in Deutschland erwartete englische Olympiatarbfilm in Berlin uraufgeführt wurde...

Zu dem sportlichen Geschehen selbst: Ob es sich um die wundervollen Stimmungsbilder in den schweizer Alpen...

Es muß an dieser Stelle aber unbedingt gesagt werden, daß die Ausschaltung deutscher und japanischer Sportler bei der XIV. Olympiade...

Neuenbürg. Heute treffen sich die Lehrer des Bezirkes Neuenbürg um 15 Uhr im Zeichensaal des Schulhauses zur Wiedergründung des Bezirkslehrervereins...

Schwann. Die Heimatvertriebenen des Sprengels Neuenbürg trafen sich in Schwann im „Adler“ in den letzten Wochen und Monaten...

Schleppender Zahlungseingang bei den Schneidern

Eine aufschlußreiche Innungsversammlung — Auch hier die Klage über Schwarzarbeit

Am Montag hielt in Calw die Herrenschneiderinnung Calw-Nagold eine Teilversammlung für den Bezirk Calw statt...

Schneidermeister Bürkle, Altensteig, gab anschließend einen sehr lehrreichen und interessanten Bericht über den Schneidertag in München...

Posaunenfeierstunde in Calw

Zum Vorabend des Reformationsfestes hatte der Posaunenchor in die Evangelische Stadtkirche eingeladen...

Es war zum Hören und Mitsingen eingeladen worden. Der Text der Choräle wurde jeweils gelesen, bevor sie dann vom Posaunenchor in den alten, z. T. aus dem 16. Jahrhundert stammenden Sätzen...

Außer der schon bekannten Klage über die Schwarzarbeit kam noch zur Sprache, daß der wilde Stoff-Hausierhandel unter allen Umständen aufgeweigt, wie die Kundschaft als Laie auf solche Hausierer hereinfließen kann...

Für den Bezirk Nagold fand am Dienstag eine ähnliche Versammlung statt.

Schuhmachermeister tagten

Unter dem Vorsitz von Innungs-Obermeister Fritz Stotz fand in Calw eine Kreis-Innungsversammlung statt, bei der aktuelle Themen dieses Handwerks zur Debatte standen...

Vers wurde entsprechend seinem Inhalt und Charakter in immer neuen Sätzen mit großem musikalischem Einfühlungsvermögen geblesen, so daß auch von hier aus die Choräle ganz neues Leben gewannen...

Es war eine Freude, mit welcher Ausdrucksfähigkeit diese jungen Menschen musizierten. Herr Georg Schürle hat es verstanden, den Posaunenchor unserer Evangelischen Gemeinde zu einem Klangkörper zusammenzufügen...

Ihr Steckenpferd: Die Briefmarke

Vergangenen Sonntagmittag hielt der Calwer Briefmarkensammler-Verein (BSVC) im Nebenzimmer der Bahnhofswirtschaft seine Generalversammlung ab...

Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Vorstands. In geheimer Wahl wurde der einstige Gründer und langjährige Vorsitzende des Vereins, Direktor Kühle, fast einstimmig zum Vorsitzenden gewählt...

Dies und Das aus Altbürg

Altbürg. In letzter Zeit sind Friedrich Wentsch, Holzhauer, und Oswald Bohnet, Freiseur, zur Freude der Angehörigen und der Gemeinde aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt...

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolph, Calw in der Schwäbischen Verlags-Gesellschaft m. b. H. Chefredakteur: Wolf Hanns Hebsacker...

Free Vermählung beehren sich anzuzeigen Gebhard Maigler, Elfriede Maigler g.b. Fischer

Wir beehren unseren gemeinsamen Lebensweg Hans Waidelich, Pauline Waidelich geb. Fry

Zu unserer am Samstag, den 5. Nov. 1949 im Gasthaus zur „Sonne“ in ALTBURG stattfindenden Hochzeitsfeier

KARL GEIGER, KLARA KUGELB, ALTBURG, SPESSHARDT

HOCHZEITSEINLADUNG Zu unserer am Samstag, den 5. Nov. 1949 im Gasthaus zum „Hirsch“ in IGELSLÖCH stattfindenden Hochzeitsfeier...

Maß- und Reparatur-Schuhmacherei Karl Aichele, Schuhmachermeister, Neubulach

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen Gebhard Maigler, Elfriede Maigler g.b. Fischer

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen Gebhard Maigler, Elfriede Maigler g.b. Fischer

Vergleichsverfahren Ueber das Vermögen des Heinrich Sperling, Schuhfabrikant, in Birkenfeld, Kreis Calw...

Zwangsversteigerung Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert...

Stellengesuche Schreiner, jg., will sich in gt. Bau- u. Möbelschreineri m. Wohngeleg. verheirat. M. Rothle...

Stellenangebote Suche zum 15. 11. 1949 jüngeres, gewandtes, ehrliches Mädchen...

Für schwäb. Haushalt solides Mädchen gesucht, das auch kochen kann...

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen Gebhard Maigler, Elfriede Maigler g.b. Fischer

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen Gebhard Maigler, Elfriede Maigler g.b. Fischer

Reisebüro Bauer Calw Omnibus-, Gesellschafts-, Pauschalreisen, Eisenbahnfahrtscheinvermittlung, Flugscheine, Betriebsausflüge, Lotterielose

Vorkäufe Zu verkaufen gute über 200 Jahre alte Meistergelbe (Mittelschloß) gegen DM 600,-...

Verschiedenes Eilangebot Suche für sofort 2 Zimmer als Lagerraum geeignet in Neuenbürg...

Aus Hägeles Garten Blumenzwiebel: Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Krokus

Prima Apfel- u. Birnenmost sowie Saft liefert jedes Quantum...

Tiermarkt Schaffstier zweijährig, ca. 11 Ztr. schwer, verkauft Georg Luz, Altbüchel...

Die Höhe der Auflage dieses Blattes ist es, die einer Anzeige den gewünschten Erfolg sichert.

Zur Metzelsuppe am Samstag und Sonntag ladet ein Chr. Niehammer u. Frau, Gasthaus z. „Oden“, Calw

Viermasten-Raubtierzirkus OLYMPIA kommt zu einem dreitägigen Gastspiel nach Calw...

Verkäufe fabrikneuen 1 1/2 Tonnen Opel-Blitz DM 500,- unter Preis.

Filmhütte Neuenbürg zeigt Margot Heiböcher und Hans Söhner in dem amüsantesten Film „Hallo, Fräulein“

Am Sonntag, den 6. Nov. TANZ im Gasthaus zum „Hirsch“ in Rötzbach

Herren-Hemden mit Kragen in sehr großer Auswahl, einfarbig, gestreift und kariert...

Die Verbindung zur Heimat reißt nie ab wenn Sie wie früher für Ihre Verwandten und Freunde im Ausland Ihre Heimatzeitung „Calwer Zeitung“ abonnieren...